

Überreicht von den Verfassern.

1912.
LIII.

SITZUNGSBERICHTE

DER

KÖNIGLICH PREUSSISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Gesammtsitzung vom 19. December.
Mittheilung vom 5. December.

Iliaspapyrus P. Morgan.

Von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff und
Dr. Gerhard Plaumann.

Mit zwei Tafeln.

Iliaspapyrus P. Morgan.

Von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff und
Dr. Gerhard Plaumann.

Hierzu Taf. IX und X.

Die Privatbibliothek des Hrn. J. Pierpont Morgan in New York besitzt ein fast vollständiges Papyrusbuch, vielleicht das umfänglichste, das aus dem Altertum erhalten ist, den zweiten Band einer Iliasausgabe in drei Bänden aus der Zeit um 300 n. Chr. Über dieses merkwürdige Buch darf im folgenden berichtet werden.

Als es im Jahre 1911 für Hrn. Pierpont Morgan in Ägypten erworben ward, war es ein Packen zusammenliegender Papyrusblätter; genauere Provenienzangaben fehlen. In diesem Zustande ist es in die Papyrusabteilung der Kgl. Museen gelangt, damit der Konservator, Hr. H. Ibscher mit seiner unvergleichlichen Sorgfalt und Sachkunde die Reinigung, Glättung und, wo nötig, Zusammenfügung vornähme. Jetzt liegen die einzelnen Blätter säuberlich und sicher zwischen Glasplatten und werden, ohne zu leiden, auf absehbare Zeit bequem gelesen werden können. Es haben sich aber bei der Zurichtung Zusammenhänge der Blätter ergeben, die gestatten, von der Anlage und dem Aussehen des Buches eine Vorstellung zu gewinnen, obwohl nicht nur der Deckel, sondern auch die äußersten Lagen, also die ersten und letzten Blätter, verloren sind. Es war eben ein ganzer Band, der genau die sechs Iliasbücher umfaßte, dem also voraussichtlich einer mit zehn (oder zwei mit je fünf) vorherging, einer mit acht folgte. Die Bände gleich dick zu machen, hat man sich ebensowenig wie wir verpflichtet gefühlt; für die Rollen gilt bekanntlich dasselbe. Das Papyrusbuch hat, wie wir immer deutlicher sehen, in der Kaiserzeit ebenso wie das Pergamentbuch neben der Rolle bestanden; die Rolle war natürlich vornehmer. Von dem Format und der Schrift geben die Tafeln ein völlig genügendes Bild. Die Kunstanstalt Frisch hat durch wiederholte Versuche erreicht, daß die Schrift im Bilde fast klarer hervortritt als auf dem Originale.

Ein Kenner antiker Bücher wird auf den ersten Blick sehen, daß wir trotz dem stattlichen Aussehen ein gewöhnliches Verkaufsexemplar vor uns haben, von dem wir uns schon darum nicht viel versprechen werden, weil die Revision durch einen grammatisch gebildeten Korrektor unterblieben ist. Daher ist der Text schlecht, aber einheitlich. Gute Texte von Klassikern haben regelmäßig Korrekturen und Varianten: das erste entspricht den Korrekturen unserer Druckbogen, das zweite zum Teil der Fortpflanzung solcher Fehler und Korrekturen, zum Teil aber den Schwankungen, die durch die schriftliche Überlieferung notwendig in die Texte kamen, um so mehr, je älter diese waren[1]. In dem vorliegenden Falle ist die Masse der Fehler, die der mechanische Kopist begangen hat, ungemein groß. Offenbar hat er beim Abschreiben immer einen ganzen Hexameter im Gedächtnis halten wollen, wobei ihm denn oft genug passierte, den Schluß willkürlich zu entstellen. So schreibt er z. B. N 186 am Schlusse παρα cτηθοc παρα μαζον für παρὰ cτῆθοc βάλε δουρί, 335 αμφιβεβηκει für ἀμφὶ κελεύθουc, 738 μαχεcθαι für μάχοντο, 753 ευτοcεπαμυνω für εὖ τοῖc' ἐπιτείλω, 765 δακρυοεντοc für δακρυοέccηc, 778 Αχαιων für ἑταίρων, ähnlich N 526, 561, 580, Ξ 106, 201, 331, 356, 402, 439, 444 usw.[2] Dazu kommen die zahllosen orthographischen Fehler, vornehmlich in der Schreibung der Vokale. Hr. Dr. Plaumann, der die entsagende Arbeit nicht gescheut hat, die ganze Handschrift zu vergleichen, berichtet im folgenden über diese Verschreibungen und gibt in der Kollation ausreichende Belege.

Es wäre aber verkehrt, wenn man wegen der Masse dieser argen Fehler der Handschrift jeden Wert abstreiten wollte. Freilich kann man sich kaum vorstellen, daß jemand in ihr den Homer gelesen hätte; die stattlichen Bände waren wohl eher für einen reich gewordenen Mann bestimmt, der nur den Ehrgeiz hatte, in seiner Bibliothek das Schaustück seiner Bildung den Besuchern von außen zu zeigen. Uns

[1] Falsche Beurteilung dieser Dinge hat öfter dazu geführt, die Korrekturen des Diorthoten als willkürliche Eingriffe eines Lesers zu betrachten, wie denn die Textkritik überhaupt die Verhältnisse der Renaissancekopien unbedacht auf das Altertum und die ältere Byzantinerzeit übertrug. Die Überschätzung der ersten Hand des Bodleianus von Platon, der die zweite in Wahrheit gleichwertig ist, ist ein gutes Beispiel. Von antiken Handschriften, deren Korrekturen ganz verkehrt beurteilt wurden, sei Herodas und Ciceros Staat genannt. Wo grammatische Sorgfalt einen Text festgestellt und dieser dann allgemeine Geltung erlangt hat, gibt es keine wirklichen Varianten, so im Pindar. Und Werke, die von ihrem ersten Erscheinen an unter guter grammatischer Kontrolle gestanden haben, wie die des Kallimachos, sind auch von ihnen frei. Ein so viel von allen Kreisen gelesener Dichter wie Aratos bietet gleich ein anderes Bild. Werke, deren Textgeschichte sich über das Mittelalter nicht zurückverfolgen läßt, gestatten natürlich eine solche Betrachtung nicht.

[2] Dadurch werden an sich mögliche Lesungen am Versende diskreditiert, z. B. O 725 ἐποτρύνει μαχέcαcθαι (= P 178) für ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει, O 736 λοιγὸν ἀλάλκο für ἀμύναι.

interessiert erst der Text, der sich ergibt, wenn die Schreibfehler abgestreift sind. Dann aber ist er so viel und so wenig wert wie die meisten Homerhandschriften der Kaiserseit, deren Reste die ägyptischen Landstädte uns bieten, es sei denn, sie wären von Grammatikern revidiert und mit gelehrten Scholien versehen. Die gemeine Exegese, die in den D-Scholien und den vielen entsprechenden Papyri vorliegt, bedeutet auch nicht mehr. Als Cureton 1851 den syrischen Palimpsest herausgab, durchaus ein Spezimen solcher Überlieferung, fühlten sich die Philologen enttäuscht, weil er so viel weniger bedeutet als der Venetus A, und es ist begreiflich, daß wir enttäuscht sind, wenn sich auf einem Papyrusfragment wieder nur Iliasverse finden. Und doch ist die Tatsache an sich schon sehr wichtig, daß die Grammatik in der Kaiserzeit so viel erreicht hatte, daß die Ilias in dem Versbestande nicht weiter schwankte, als daß Wiederholungen von Versen hier und da immer wieder eindrangen; dafür liefert auch dieses Buch etliche neue Belege, die an sich belanglos sind. Das andere aber ist positiv noch viel wichtiger, daß es im Iliastexte immer noch sehr viele Varianten gab, die wir der Bezeugung nach schlechterdings als gleichwertig anzusehen haben. Es wird uns immer von Wert sein, wie die alexandrinischen Kritiker ausgewählt haben, aber ihre Entscheidung in der Auswahl kann die verworfenen Fassungen nach der Seite ihrer diplomatischen Bezeugung nicht diskreditieren. Sie reden selbst oft genug von den πλεíουϲ κοινότεραι χαριέϲτεραι, und diese Gattung lebt fort und darf nicht unbeachtet bleiben. Da ist es natürlich von Wichtigkeit, wenn Varianten, die sich in unsern mittelalterlichen Handschriften finden, viele Jahrhunderte früher auftauchen. So notwendig es ist, den Apparat nicht mit all dem orthographischen Quark und den Versehen der einzelnen Schreiber zu belasten (wer das tut, kann nicht verlangen, daß seine Anmerkungen gelesen werden), ebenso notwendig ist es, die wirklichen Varianten dauernd dem Leser vor Augen zu halten, denn sie zeugen für die Unsicherheit des Textes, auch wo wir sie dauernd von diesem ausschließen. So ist denn in der folgenden Kollation Sperrdruck angewandt, um die Stellen hervorzuheben, von denen der Homerkritiker Notiz nehmen soll. Die Sperrung ist in jedem Falle auf Grund der Vergleichung des übrigen Materials vollzogen; es erschien aber nicht notwendig, davon im einzelnen Rechenschaft zu geben. Bemerkenswert scheint, daß im Gegensatze zu A B ziemlich häufig die neue Handschrift mit einer oder zweien der alten Florentiner C oder D geht, von denen namentlich D keine geringe Bedeutung hat. Daß wir an einer Handschrift, die mehr als fünf Bücher so gut wie vollständig gibt, schon darum etwas Merkwürdiges haben, liegt auf der Hand. In der Ilias kommt dem nur der Syrer gleich, in der

Odyssee das große Pergamentbuch der Rylands Library in Manchester, das kaum viel jünger und sehr viel schöner geschrieben ist. Daß sein Text so verschwindend weniges Neue gebracht hat, kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Denn unsere mittelalterliche Überlieferung der Odyssee ist so jung und so wenig durch Scholien und Zitate kontrolliert, daß man etwas ganz anderes von einem antiken Buche erwarten mußte. Nun sehen wir, daß der Text so fest ist wie bei den Attikern. Er hat also kein längeres Leben im Munde der Rhapsoden durchgemacht. Wie anders steht es in den beiden Werken des Hesiodos: die Jugend unserer Odyssee springt in die Augen.

Nur wenige Stellen mögen noch hervorgehoben werden, ein kleiner Rest von vielen zuerst ausnotierten, wo dann die Verweisung auf eine andere Stelle oder auch bloß die Sperrung zu genügen schien. N 107 zweifelt jetzt höchstens ein härtest gesottener Aristarcheer daran, daß Zenodot und Aristophanes richtig νῦν δὲ ἑκὰς πόλιος geschrieben haben; aber Aristarchs δ᾽ ἑκάθεν, das er natürlich nicht erfand, sondern vorzog, steht in allen bisher bekannten Handschriften: das richtige taucht in dem Papyrus Morgan auf.

O 150 τὼ δ᾽ ἀίξαντε πετέσθην
Ἴδην δ᾽ ἵκανον πολυπίδακα μητέρα θηρῶν
εὗρον δ᾽ εὐρύοπα Κρονίδην.

Der Plural ἵκανον ist ebensogut wie der Dual ἱκέσθην, den allein die neue Handschrift bietet; er steht Ξ 283, einer entsprechenden Stelle desselben Dichters. Ohne Zweifel ist er von dort hierhergekommen, wie dort in einer geringen Handschrift ἵκανον gesetzt ist. Wir sollen die Differenz gewiß nicht tilgen; aber der Dichter kann sie wohl nicht beabsichtigt haben.

O 125. ἀπὸ μὲν κρατός erscheint für das sonst allgemein überlieferte κεφαλῆς. κρατός steht in derselben Wendung 193. Eine gleichgültige, aber auch gleichwertige Variante.

Konsequenz erwartet man in solchem Texte nicht, und doch ist mir in einem Punkte eine Spur davon aufgestoßen. Grammatiker und Handschriften schwanken, ob adverbiell ἀντίον ἦλθεν oder persönlich ἀντίος ἦλθεν u. dgl. vorzuziehen sei. Die Handschrift gibt die persönliche Form Λ 219, 553, Μ 44, Ν 448.

Λ 306 vom Winde, der die Wolken treibt βαθείηι λαίλαπι τύπτων. Da hat Nauck θύων vermutet, grundlos, wie man zugeben muß. Um so überraschender ist es, daß sich hier ein antikes Buch findet, das ΛΑΙΛΑΠΙ Θ.ΙΩΝ bietet; θυίων wäre ja mindestens so gut wie θύων. Aber es ist doch nur Blendwerk; auf τ und θ ist bei einem Ägypter kein Verlaß und auf den Versschluß bei diesem vollends nicht.

Π 86 von der Rückgabe der Briseis, ὡς ἄν . . . περικαλλέα κούρην ἂψ ἀπονάσσωσιν. Unverständlich; dafür hat Bekker ἀποδάσσωσιν konjiziert, und daß ihn die Beobachtung nicht zurückhielt, daß im Epos sonst nur das Medium vorkommt, ist bei seinem sicheren Sprachgefühl begreiflich. Nun erhält die Konjektur ein antikes Zeugnis — wenn nicht ein tückischer Zufall spielt. Soviel ist sicher, Glauben wird Bekker nur finden, wo er ihn ohne ein solches Zeugnis gefunden hat. Doch nun möge Dr. Plaumann das Wort zur Beschreibung der Handschrift und der Mitteilung ihrer Lesungen nehmen.

U. von Wilamowitz-Moellendorff.

Das Buch[1] ist annähernd vollständig erhalten; der Text beginnt mit der fragmentierten Seite 3/4 (die Fragmente jetzt bei Seite 113/4), um dann die Seiten bis S. 108 vollständig zu bieten. Von S. 109—114 sind Fragmente erhalten. Das ganze Buch ist in einer Lage, nicht, wie heute üblich, in Einzellagen geheftet. Die auf einem Blatte stehenden Seiten 61—64 bilden die Mitte und von dort aus standen dann immer die korrespondierenden Seiten 59/60 und 65/6, 57/8 und 67/8 usf. auf einem Blatte. Erhalten war dieser Zusammenhang zwar nur bei den innersten etwa sechs Blättern; aber die Prüfung der Bruchränder durch Hrn. Ibscher ergab, daß durchweg diese Ordnung vorauszusetzen und mit einem Einkleben von Einzelseiten, wie es nach seiner Mitteilung in andern Papyrusbüchern vorkommt, nicht zu rechnen ist[2]. Danach hat also Seite 1/2 mit 123/24 zusammen auf dem äußersten Blatte gestanden. Leider fehlt dieses ebenso wie die weiteren Umhüllungen, etwa Schutz- und Titelblatt, Buchdeckel (s. darüber Ibscher, Amtliche Berichte aus den Kgl. Kunstsammlungen Nov. 1911) usw., so daß wir in diesem Punkte leider nichts zulernen. Bedauerlich ist vor allem, daß wir nicht erfahren, in welcher Weise der Titel des Werkes angegeben war.

Mit der äußeren Bestimmung des Umfanges geht die inhaltliche bestens zusammen. Die erste vollständig erhaltene Seite 5 beginnt mit Buch XI, 131. Da im ersten Teile der Handschrift 32 bis 33 Verse auf der Seite stehen, so kommen wir mit S. 1 genau auf den Anfang von Buch XI. Auch am Schluß geht die Rechnung glatt auf. Die letzte erhaltene Seite 114 endigt mit Buch XVI, 499. Es sind bis zum mutmaßlichen Ende der Handschrift (S. 123/4) noch 10 Seiten, bis zum Ende von Buch XVI noch 367 Verse; das würde im Durch-

[1] Über Papyruskodices s. Schubart, Das Buch bei den Griechen und Römern S. 101ff. u. 108.

[2] Über die Frage der Lagen und das Einkleben von Einzelseiten s. Schubart, Das Buch bei den Griechen und Römern S. 117f.

schnitt 37 Verse für die letzten Seiten ergeben, wie ihn die Seiten 105—110 aufweisen. S. 111—113 haben sogar über 40 Zeilen. Die Handschrift endigte also mit S. 124 beim Ende von Buch XVI, enthielt demnach volle sechs Bücher mit insgesamt 4291 Versen. Das ergibt eine merkwürdige Gesamtteilung der ganzen Ilias in drei Bände, Band I = Buch I—X mit 6270 Versen, Band II, der uns vorliegt, = Buch XI—XVI, und endlich Band III = Buch XVII—XXIV mit 5132 Versen. Ein Modell zeigt, daß der einzelne Band keineswegs unhandlich war; er entspricht in Höhe und Dicke etwa dem Band I der Gercke-Norden-schen Einleitung, ist jedoch um 4 cm schmäler.

Die Maße der einzelnen Seite betragen: in der Höhe 27 cm, in der Breite bei den äußeren Seiten 14 cm[1], nach den Innenblättern zu allmählich abnehmend bis zu 12½ cm. Es ist also trotz der Heftung in einer einzigen Lage ein glatter, rechter Buchrand erreicht worden. Die Zeilenzahl beträgt auf größere Strecken im Durchschnitt 31, dann wieder, ebenfalls in einem großen Teile der Handschrift, 34/5 Zeilen; daneben kommen Seiten mit nur 29 und bis zu 42 Zeilen vor.

Das Schreibmaterial ist ziemlich minderwertig. Die schlechte Fabrikation zeigt sich z. B. daran, daß in vielen Fällen auf der Versoseite ein bis zu ½ cm breiter Faserstreifen unsorgfältig, d. h. nicht parallel zu seinen Nachbarn, aufgelegt ist und so im spitzen Winkel die Seite überquert, ohne übrigens den darübergleitenden Kalamos zu hemmen. Anders die Klebungen, die so unsorgfältig ausgeführt sind, daß der Schreiber in einigen Fällen (z. B. S. 33) eine ganze Seite hindurch zu einer graphischen Zäsur mitten im Verse gezwungen wurde. Mit der minderen Güte des Papyrus hängt es zusammen, daß zwischen der Rekto- und Versoseite ein starker Unterschied zu spüren ist; man möchte vielfach zunächst an zwei verschiedene Hände glauben.

Auch die Schrift des Textes bietet nicht das, was man damals von einem gut ausgestatteten Buch verlangen konnte. Der Schreiber schreibt eine sehr ausgeschriebene, gewandte Hand; aber es ist lediglich der Regelmäßigkeit im Gesamtduktus, den durch den Vers gebotenen Absätzen und der Gleichheit der Zeilenabstände, die ja bei einiger Übung leicht zu erreichen war, zu danken, daß die einzelne Seite im Gesamteindruck angenehm wirkt. Die einzelnen Buchstaben jedoch haben zwar immer dieselben, aber zum überwiegenden Teile ganz die kursiven Formen, die wir aus den gleichzeitigen Urkunden kennen. Im ersten Teile der Handschrift (etwa bis S. 50) hat der Schreiber an die Buchschrift insofern eine Konzession gemacht, als er die seinem Schrifttypus — davon sogleich — charakteristischen

---

[1] Siehe dazu Schubart, Das Buch bei den Griechen und Römern S. 120.

starken Höhenunterschiede zwischen den einzelnen Buchstaben etwas eingeschränkt hat. Dann aber läßt er sich eine lange Strecke weit in dieser Beziehung völlig gehen und kehrt erst von S. 101 an wieder zu einer kleinen, regelmäßigeren Kursive zurück. Gelegentlich (S. 111) macht er eine Annäherung an unziale Formung, die uns zeigt, wie hübsch er schreiben konnte, wenn er sich Mühe gab.

Die kursiven Partien erleichtern die Datierung des Textes. Sie gehören in jene Entwicklungsreihe einer steilstehenden Schrift, die wir schon aus dem Ende des 2. Jahrhunderts kennen (z. B. Lond. II, P. 345, Atlas Taf. 74, Jahr 193, Lond. I, P. 47, Homer enthaltend, Atlas Taf. 50, 2. Jahrh.), die dann im Anfange des 3. Jahrhunderts als Kanzleischrift bei den Kalligraphen sehr beliebt war und uns in einigen schönen Proben vorliegt. Dazu gehört vor allem die bekannte Originalurkunde aus der Kanzlei des Vizekönigs Subatianus Aquila (Berl. P. 11532 = Fr. Zucker in diesen Sitzungsb. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1910 XXXVII = Schubart, Pap. Graecae Taf. 35), etwas kursiver Berl. P. 6925 (= BGU I 106 = Wilcken, Chrestom. Nr. 174)[1]; an Sorgfalt der Schrift steht diesen Stücken Berl. P. 6972 (= BGU I 296 = Schubart, Taf. 32a) nahe; dieser Kanzleischrift sind eine ganze Menge von Urkunden des 3. Jahrhunderts verwandt: so die Erlasse Caracallas (Gieß. 40 v. J. 212—215), Lond. II, Pap. 353, Taf. 84 v. J. 221, das Amtsjournal P. Par. 69, Taf. XLV = Wilcken, Chrest 41 v. J. 232, P. Flor. 278 (Mitte 3. Jahrh.); weniger sorgfältig, da zum Teil privaten Zwecken dienend, Lond. III, P. 1164e, Taf. 47 v. J. 212, P. 1158, Taf. 54/55 v. J. 226/227, P. 951 recto Taf. 58 v. J. 249, ferner zahlreiche Stücke der Heroninoskorrespondenz (P. Flor. 120. 133. 141. 180. 189. 202. 220. 226. 234) aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und P. Berl. 5597 = Wilcken, Tafeln zur älteren griechischen Paläographie XIV = BGU I 13 = Mitteis, Chrest. Nr. 265 v. J. 289, um vorzugsweise solche Stücke heranzuziehen, die abgesehen von den Grundformen noch das Merkmal der Steilschrift mit unserm Homertext gemein haben. Fortsetzer dieses Schrifttypus aus dem 4. Jahrhundert sind z. B. Lond. III, P. 985, Taf. 78; P. 977, Taf. 69 v. J. 330; P. Thead. ed. Jouguet, 24, Taf. 1 v. J. 334; mit Neigung zu schräger Lage P. Berl. 7822 = BGU II 405 = Schubart, Pap. Graec., Taf. 38b v. J. 348, eine Hand, von der die Berliner Papyrussammlung noch eine ganze Anzahl Urkunden besitzt. — Ordnen wir unseren Homertext in diese Entwicklungsreihe ein, so führt die Verwandtschaft der weniger kursiv geschriebenen Seiten etwa mit Lond. III, P. 932, Taf. 44 v. J. 211 auf das 3. Jahr-

[1] Die Hand ist, wie auch Hr. Ibscher beobachtet hatte, der des obenerwähnten Statthalteredikts ungemein ähnlich, vielleicht dieselbe.

hundert, die engen Beziehungen der ganz kursiven Teile zu der Heroninoskorrespondenz und zu Lond. III, P. 951 recto Taf. 58 v. J. 249 auf dessen zweite Hälfte. Und da die Handschrift mit ihrer Verwandtschaft eher nach den genannten Proben aus dem 4. Jahrhundert (z. B. die Rektoseiten der ersten Hälfte nach P. Berl. 7822 = Schubart, Pap. Graec. Taf. 38b) als nach den zahlreichen Urkunden aus dem Anfang des 3. Jahrhunderts tendiert, so wird man den Anfang des 4. Jahrhunderts nicht ausschließen dürfen. Der Text stammt also aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts (oder Anfang des 4. Jahrh.).

Es bedarf nach diesen Angaben über den Charakter der Schrift kaum noch der Bemerkung, daß Spiritus und Akzente natürlich nicht verwandt worden sind. Was sich von Lesezeichen hie und da findet, hat die Handschrift größtenteils mit den gleichzeitigen Urkunden gemein, so die häufige Schreibung ϊ und ϋ, den Apostroph zwischen Doppelkonsonanten (οτ'τι XV 156; αγ'γελος XV 207; φαλαγ'γας XVI 394, auch αποτ'μηξαντες XI 468). Über die einzige Abkürzung, die begegnet (κουρη̄ st. κούρη(ν) XVI 85; φρονεοντω̄ st. φρονεόντω(ν) XIV 217, παντο̄ l. παντω̄ st. πάντω(ν) XIV 257, durchweg am Ende des Verses), s. Schubart, Das Buch bei den Griechen und Römern, S. 69. Ausfall von Endvokalen wird, wenn auch inkonsequent, mit Apostroph bezeichnet, häufig auch falsch (z. B. τωδ' επαροιθ st. τῶ δὲ πάροιθ' XV 154, κεληθ'ιζειν st. κελητίζειν XV 679). Iota adscriptum und Ny ephelkystikon fehlen meist, und wo sie stehen, ist es meist gerade die unrechte Stelle.

Wir haben demnach kein sorgfältiges Exemplar, dem die Arbeit eines Grammatikers zugute gekommen ist, vor uns, sondern sozusagen eine billige Volksausgabe — an eine Privatabschrift zu denken, verbietet der Gesamteindruck; s. dazu Schubart, Das Buch usw. S. 145 ff. —, eines jener vielen tausend Exemplare, wie sie in das Haus jedes Griechisch Redenden als das Minimum von Bibliothek gehörten. Wohl hat ein Korrektor die Arbeit des Schreibers beaufsichtigt; er nahm einen Anlauf, die schlimmsten orthographischen Fehler und sonstigen Versehen herauszukorrigieren sowie Lücken mit einem Zeichen (╳) zu versehen und die ausgelassenen Verse über der Seite nachzutragen. Aber deren waren zu viele, und so kam er über das erste in dem Bande enthaltene Buch (XI, die Korrekturen 2. Hd. gehen bis S. 23) nicht hinaus, beschränkte sich vielmehr von dort an auf eine Kontrolle der von dem Schreiber am unteren Rande angegebenen Verssummen der Einzelseite und auf die Numerierung der Seiten am oberen Rande (daß diese von ihm herrührt, ergibt die Handschrift und Fälle wie S. 8, 10, 15 bis 18, 21, wo die Seitenziffer über die von dem Korrektor nachgetragenen Verse, d. h. höher als sonst, gesetzt ist).

Die Orthographie des Textes ist so schlecht, daß er geradezu eine Fundgrube für die lautlichen Ähnlichkeiten und daraus folgenden orthographischen Verwechslungen bestimmter Laute in der Aussprache dieser Zeit, der allgemeinen wie speziell der des ägyptischen Dialekts, bildet. Einiges davon muß hier zusammengestellt werden, weil es für die richtige Bewertung mancher Varianten unerläßliche Bedingung ist. Meist sind es bekannte Dinge (s. im allgemeinen Thumb, Die griechische Sprache im Zeitalter des Hellenismus 133ff. 170ff.). Aus dem Gebiet des Vokalismus ist erwähnenswert, daß unbetontes α, ε, ο, ι, wohl nur infolge undeutlichen Sprechens, obwohl durch den ägyptischen Vokalismus begünstigt, häufig durcheinandergeht: νηος st. νῆας XII 273, αρπαξαντα st. -τε XIII 199, ειλετι st. εἵλετο XV 482, κοινομενοιο st. κινυμένοιο XIV 173, ητηρ (spr.: ητερ) st. ἦτορ XV 166, γενωτ᾽ (spr.: γενοτ᾽) st. γένετ᾽ XV 669, ερεξατο st. ὀρέξατο XIII 183 (190). Daß ο und ω verwechselt werden, bedarf keiner Belege; häufig werden sie mit ου vertauscht: τοπερ st. τοῦ περ XII 256, ουδε st. ὁ δὲ XV 442. η geht ebenso häufig unter die i-Laute οι, ι, ει, υ (ητοι st. ἤδη XV 222, ρηιδιοι κρημνι st. ῥηϊδίη· κρημνοὶ XII 54, νηω st. νειῷ XIII 703, ηποντι st. εἰπόντι XIII 821, σοιμενιν st. σημαίνειν XIV 85, οιτε st. εἴ τε XIII 492, καοινантες st. καίναντες XIII 488, εσσητ st. ἔσσυτ᾽ XIV 519), wie es auf der andern Seite mit αι und ε vollkommen durcheinandergeht: καιβριονης, επινυ st. αἰπεινή XIII 773, εταιρη st. ἑτέρῃ XII 382, μεναιτε st. μαίνηται XV 606, πηλεξ st. πήληξ XV 608, ρινης st. ῥῖνες XIV 467, τεδεισθαι st. τ᾽ αἰδεῖσθε XV 562. Unter den vielen andern absonderlichen Schreibungen erwähne ich noch ατε st. αὖτε XV 370 und ναμμακα st. ναύμαχα XV 389 sowie eine in vielen Fällen bezeugte Verwechslung von ῑ und ο̄, z. B. νυνυμνους st. νωνύμνους XIII 227, επι ου st. ἐπὶ οἷ XIII 542, ειζη l. ειξη st. εἴξω XV 211, sehr häufig ουδε st. οἱ δὲ XV 85, 300 usw., του st. τοι XIV 340, τω st. τοι XVI 206; vielleicht ist auch θηκε st. δῶκε XV 310 hierherzustellen. — Aus dem Konsonantismus wäre die sehr häufige Vertauschung von ρ und λ kaum der Erwähnung wert, da auch sonst häufig, wenn nicht hier das Schwanken in der Schreibung auf die lautlich dem griechischen (und ägyptischen) Zungenspitzen-r nahestehenden Laute ν und δ übergegriffen hätte. So wird ρ nicht allein mit λ (ερυ st. ἔλῃ XV 504, πολ st. περ XV 585), sondern auch mit δ (Ϊρης st. Ἶδης XIV 157) und mit ν vertauscht (Ανηι st. Ἄρηϊ XV 110, αναξαν st. ἄραξεν XIII 577, επεφναδε st. ἐπέφραδε XI 795 usf.), die ihrerseits wieder durcheinandergehen (κτινον st. κτίλον XIII 492 z. B.). γ und κ, δ und τ, β und π gehen, wie in einer ägyptischen Handschrift natürlich, völlig durcheinander. Die Behandlung von θ, χ und φ erfordert eine Bemerkung. Für den auch sonst gewöhnlichen Wechsel von θ mit δ und τ (s. etwa Mayser, Die Grammatik der griechischen

Papyri aus der Ptolemäerzeit S. 175ff.) habe ich Belege nicht gesammelt. Wertvoll sind dagegen Schwankungen zwischen π (β) und φ (εξαπαποιτο st. ἐξαπάφοιτο XIV 160, αγλαιη[[π>]]φι XV 267, εγχεσφαλος st. ἐγχέσπαλος XV 605, παμβαινον st. παμφαῖνον XIV 11, αφ Ασκαλαφου st. ἀπ' Ἀσκαλάφου XIII 527) sowie zwischen κ (γ) und χ (πλοχαμους st. πλοκάμους XIV 176, ναμμακα st. ναύμαχα XV 389, [[κ>]]χαρχαροδόντων XIII 198, κεκολωμενος st. κεχολωμένος XIII 203, τριγλωγινι st. τριγλώχινι XI 507, χοχ st. κ' ὄχ' ἄριστον XII 344); mir scheinen diese Schwankungen, auch linguistisch-kritisch gesichtet, die Aussprache χ = k + h und φ = p + h für diese Zeit (3./4. Jahrhundert) zu erweisen, eine Aussprache, für die unsere Handbücher (z. B. Hirt, Handbuch der griechischen Laut- und Formenlehre S. 67, 7) Belege nur bis zum 2. Jahrhundert geben. — Erwähnen will ich schließlich noch ζ = σ(σ)[1] ριςαν st. ῥίζαν XI 846, χεζονται st. χάσσονται XIII 153, ορμιζομενων st. ὁρμίσσομεν XIV 77, vgl. u. zu XIII 498) sowie γ = j(?) in εριιδουποιο st. ἐριγδούποιο XII 235. Auf diese äußerst mangelhafte Orthographie wird unten bei der Aufzählung der Varianten mehrfach zu verweisen sein.

Die große Zahl derartiger orthographischer Fehler legt unbedingt die Annahme nahe, daß sie von einem nach Diktat schreibenden Schreiber herrühren, wobei ich keinen Weg sehe, um auszumachen, ob unser Schreiber selbst nach Diktat schrieb oder schon einer seiner Vorgänger. Irgendwann muß jedenfalls diese Fehlerquelle des Verhörens in die uns vorliegende Überlieferung eingeschaltet worden sein; und bei einem solchen billigen Exemplar ist ja diese Annahme auch nicht unberechtigt (s. Schubart, Das Buch usw. S. 143).

Weniger zahlreich, aber immerhin nicht selten sind diejenigen Fehler, die paläographisch erklärbar sind und auf Verlesungen beruhen. Dahin gehören Verwechslungen von ζ und ξ, wie deren eine oben schon erwähnt wurde; auf Varianten dieser Art ist darum nicht viel zu geben. Ebenso gehen π und τ bzw. στ durcheinander (ποδα παχυν st. πόδας ταχύν XIII 348, Ωπον st. Ὦτον XV 518, περα st. τά ῥα XV 388), ι und ν (παυσαμενοι st. -νον XV 160, Οινομαοι τε st. -όν τε XII 140 usw.), π und μ (μει st. περ XV 588, νεμεληγερεταο st. νεφεληγερεταο l. νεφ. XV 154 usw.), χ und λ (εταχτο st. ἐσᾶλτο XIII 679, οχετο st. ὤλετο XIII 772), ι und ρ (φοιβης st. φορβῆς XI 562, αυται st. αὐτὰρ XV 134, αργαλεοντε st. αἶγα λέοντε XIII 198), ι und ς (πασας st. πᾶσαι XII 340, δεπαι st. δέπας XV 88), λ mit einem andern Buchstaben + ν (ηθεντον st. ἠθέλετον XI 782, θ̣ε̣μινα st. θεμείλια XII 28) ε und υ (γοεναт st. γούνατ XIII 412, ωσυπον st. ὦ πέπον XI 765). Paläographisch

[1] Für diese Aussprache scheinen mir auch die demotischen Umschreibungen griechischer Eigennamen, deren ζ durch S wiedergegeben wird, zu sprechen. Siehe z. B. meine demnächst erscheinende Liste der Alexandereponymen bei Pauly-Wissowa, Hiereis V.

sind auch zu erklären: ΧΑΔΕΥΙΝ st. ΧΑΔέΕΙΝ XIV 34, ΚΑΙ ΔΕΧΘΙ st. ΚΑὶ Δ ἔΧΕΙ XIII 484, ΑΛΛΕΝ st. ΛᾶΑΝ XII 445, ΓΕΠΕΙΝΕΙ st. ΓΕΓΌΝΕΙ XIII 355, ΕΥΧΕΤ' st. ὤΧΕΤ' XI 357, ΕϹ ΠΑΡΑϹ st. ἐϹ ΓῆΡΑϹ XIV 86, ΠΡΟΦΟϹΗ st. ΠΡΟΦΎΓΗ XIV 81, ΔΙΟϹΤΗΤΟϹ st. ΝΕΌΤΗΤΟϹ XIV 86.

Außer den aus Verhören und Verlesen entstandenen Fehlern ist nun von der großen Zahl der Varianten noch die große Summe dessen abzuziehen, was schlechte und rechte Nachlässigkeit des Schreibers ist. Auch nach dieser Richtung hin mögen einige Beispiele die Handschrift charakterisieren: ΠΡΟΜΑΧΟΙϹΙΝ st. ΠΡΟΜΆΧΕϹΘΑΙ XI 217, ΑΤΡΕΙΔΗϹ ΕΥΡΥΚΡΕΙΩΝ ΑΓΑΜΕΜ[ΝΩΝ st. Ἀτρεΐδης Ἀγαμέμνων ἐξενάριξε XI 246, ΟΔΥϹϹΗΑ ΔΑΪΦΡΟΝΑ ΠΟΙΚΙΛΟΜΗΤΗΝ st. Ὀδυσῆα Διὶ φίλον ἐσσεύοντο XI 419, ΘΥΜΟΝ st. ΜῦΘΟΝ XI 647 u. ö., ΦΑΙΔΙΜΟϹ ΑΙΑϹ st. φ. Ἕκτωρ XII 290, ΠΕΠΟΝΗΚΟΤΑΘ ΙΠ[Π] (ΟΥϹ über der Zeile) st. ΠΕΠΌΝΗΤΟ ΚΑΘ' ἽΠΠΟΥϹ XV 447, ΗΔΗΘΡΑϹΤΕΥΓΕϹΘΑΙ st. Ἦ ΔΗΘᾺ ϹΤΡΕΎΓΕϹΘΑΙ XV 512, ΑΠΑΒΕΙΜΕΝΟϹ st. ἈΠΑΜΕΙΒΌΜΕΝΟϹ XIII 76, ΠΉΔΑΙΟΝ fehlt XIII 172, ΟΠΙϹΘΕΝ st. ὈΛΈϹΘΑΙ XIII 349, ΥΠΟΡΘΩΡΕΩΝΕΔΟΝΟΥΔΕ st. ΥΠΕΡΘΟΡΈΕΙΝ ϹΧΕΔῸΝ ΟὔΤΕ XII 53, ΤΑΧΑΤΗΤΕΔΕΤΕΠΕΥΞΕΤΑΙ st. ΤΆΧΑ ΤῆΔΕ ΤΕΤΕΎΞΕΤΑΙ XII 345, ΑΡΡΗΚΤΟΝ ΑΛΥΤΟΝ ΤΕ ΠΟΛΛΩΝ st. ἌΡΡΗΚΤΟΝ Τ' ἌΛΥΤΌΝ ΤΕ ΤῸ ΠΟΛΛῶΝ XIII 360, ΧΟΟϹ ΠΟΛ ΕΩΝ st. ΘΟΌϹ ΠΕΡ (s. darüber oben unter Orthographie) ἘΏΝ XV 585. Es bedarf nach diesen Proben keiner Erwähnung, daß ich z. B. das Fehlen von einsilbigen Wörtern nur in Ausnahmefällen notiert habe. Besser als aus diesen zusammenhanglosen Worten gewinnt man von dem Zustand des Textes eine Vorstellung, wenn ich ein paar Verse in Abschrift hersetze; ich wähle S. 52, obere Hälfte = Buch XIII, 483—500:

ΟϹ ΜΑΛΑ ΚΑΡΤΕΡΟϹ ΕϹΤΙ ΜΑΧΗ ΕΝΙ ΦΩΤΑϹ ΕΝΑΙΡΕΙΝ
ΚΑΙ ΔΕΧΘΙ ΗΒΗϹ ΑΝΘΟϹ Ο ΤΕ ΚΡΑΤΕΡΟϹ ΕϹΤΙ ΜΕΓΙϹΤΟΝ
ΕΙ ΓΑΡ ΟΜΙΛΙΚΙΗΝ ΔΕ ΓΕΝΟΙΜΕΘΑ ΤΩΔ' ΕΝΙ ΘΥΜΩΙ
ΑΙΨΑ ΚΕΝ ΗΕ ΦΕΡΟΙΟ ΜΕΓΑ ΚΡΑΤΟϹ Η ΓΕ ΦΕΡΟΙΜΗΝ
ΩϹ ΕΦΑΔ' ΟΙ Δ ΑΡΑ ΠΑΝΤΕϹ ΕΝΑ ΦΡΕϹΙ ΘΥΜΟϹ ΕΧΟΝΤΟϹ
ΠΛΗϹΙΟΙ ΕϹΤΗϹΑΝ ϹΑΚΕ ΩΜΟΙϹΙ ΚΛΟΙΝΑΝΤΕϹ
ΑΙΝΕΙΑϹ Δ' ΕΤΕΡΩΘΕΝ ΕΚΕΚΛΕΤΟ ΟΙϹ ΕΤΑΡΟΙϹΙΝ
ΔΗΪΦΟΒΟΝ ΔΕ ΠΑΡΙΝ Τ ΕϹΟΡΩΝ ΚΑΙ ΑΓΗΝΟΡΑ ΔΙΟΝ
ΟΙ ΟΙ ΑΜ ΗΓΕΜΟΝΕϹ ΤΡΩΩΝ ΕϹΑΝ
ΛΑΟΝ ΕΠΟΝΘ' ΩϹ ΟΙ ΤΕ ΜΕΤΑ ΚΤΙΝΟΝ ΕϹΠΕΤΟ ΜΗΛΑ
ΠΙΟΜΕΝ ΕΚ ΒΟΤΑΝΗϹ ΓΑΝΥΤΑΙ Δ ΑΡΑ ΦΡΕΝΑ ΠΟΙΜΗΝ
ΩϹ ΕΝ[[Α⟩]]ΕΙΑ ΘΥΜΟϹ ΕΝΙ ϹΤΗΘΕϹϹΙ ΓΕΓΗΘΕΙ
ΩϹ ΪΔΕ ΛΑΩΝ ΕΘΝΟϹ ΕΠΙϹΠΟΜΕΝΟΙ ΕΟΙ ΑΥΤΩ
ΟΙ Δ ΑΜΦ ΑΛΚΑΘΟΩ ΑΥΤΟϹΧΕΔΟΝ ΩΡΜΗΘΗϹΑΝ
ΜΑΚΡΟΙϹΙ ΞΥϹΤΟΙϹΙ ΠΕΡΙ ϹΤΗΘΕϹϹΙ ΔΕ ΧΑΛΚΟϹ
ϹΜΕΡΔΑΛΕΟΝ ΚΟΝΑΒΗϹΕ ΤΙΤΥϹΚΟΜΕΝΩΝ ΚΑΘ ΟΜΙΛΟΝ
ΑΛΛΗΛΩΝ ΔΥΟ Δ' ΑΝΔΡΕϹ ΑΡΗΪΟΪ ΕΞΟΧΟΙ ΑΛΛΩΝ
ΑΙΝΕΙΑϹ ΔΕ ΚΑΙ ΙΔΟΜΕΝΕΥϹ ΑΤΑΛΑΝΤΟΙ ΑΡΗΪ

Ich habe unter diesen Umständen die Auswahl[1] dessen, was als Variante hier mitgeteilt werden sollte, stark beschränkt, immerhin aber doch eine ganze Reihe von bloßen Versehen mit aufgenommen, um auch in dem Variantenverzeichnis den Charakter dieser Überlieferung durchschimmern zu lassen, und ferner eine Anzahl von Stellen mitgeteilt, wo die Lesung unsicher oder wo es mir nicht möglich war, den Irrwegen des Schreibers zu folgen.

Die wenigen Plus- (XI 316a, 346a, XV 94a, 409a, b, 442a, alle aus anderen Stellen übertragen) und vielen Minusverse sind unten in das Verzeichnis der Varianten aufgenommen. Eine kurze Prüfung lehrt, daß sie meist auf Versehen beruhen; anders steht es wohl nur mit XI 543, XIII 749, XIV 231a, XIV 269. Inwieweit diese Schwankungen im Versbestande beabsichtigt sind, läßt sich trotz des guten Erhaltungszustandes auf Grund der Handschrift selbst nicht sagen. Aus den immer vom Schreiber selbst am unteren Rande notierten Zeilensummen der Einzelseite lernen wir darüber nichts; er hat immer nur sein eigenes Manuskript, nicht seine Vorlage durchgezählt, übrigens mit einer Gewissenhaftigkeit, die dem Lande der Rechenkunst Ägypten keine sonderliche Ehre macht, denn er hat sich in über 20 Fällen zugunsten seines Fleißes verzählt. Auch die Schrägstriche, Paragraphen und Punkte am linken Seitenrande, die zum Teil von anderer Tinte sind, geben für den Versbestand der dem Schreiber vorliegenden Überlieferung nichts aus. Denn wo sie sich überhaupt finden, stehen sie, soviel ich sehe, immer als Marken der Verse 10 oder 20 oder 30 bzw. 11, 21, 31 der einzelnen Seite, manchmal von oben, manchmal von unten gezählt. Sie scheinen mir darum von einer Stichprobenprüfung der vom Schreiber gegebenen Seitenverssummen — nach der doch wohl sein Verdienst berechnet wurde (s. Schubart, Das Buch usw. S. 64ff.) — herzurühren und ich habe daher von ihnen keine Notiz gegeben. — Endlich könnten für die Ermittelung des damaligen Versbestandes noch die Buchschlüsse von Wert sein. Der Buchschluß ist durchweg so ausgeführt, daß in Unziale ΙΛΙΑΔΟΣ mit dem Zählbuchstaben des Buches in der Mitte der Seite steht, umgeben von einem rechteckigen, mit Wellenlinien verzierten Rahmen, zum Teil mit Ansae (vgl. die Tafeln). Der Zählbuchstabe ist dann rechts oder links außerhalb des Rahmens noch einmal wiederholt. Daneben steht, korrespondierend rechts und links, ein kleines Sternornament, und am rechten sowohl wie am linken Rande, die letzten Verse des Buches einschließend, meist noch ein anderes Ornament aus Horizontalstrichel-

[1] Meine ausführlicheren Notizen über das Original stehen natürlich zur allgemeinen Verfügung.

chen, das spindelförmig, nach oben und unten sich verjüngend, in einem Vertikalstrich sich fortsetzt und in eine Schnecke ausläuft. Darunter folgt dann doppelt der Zählbuchstabe des folgenden Buches und dessen Anfang. Eine Summierung der Verse des ganzen Buches von der Hand des Korrektors findet sich nun bei Buch XV (S. 101) sicher nicht, ebensowenig bei XIII (S. 62). Bei XIV (S. 78) steht neben dem ΙΛΙΑ-ΔΟϹ umschließenden Rahmen, von zweiter Hand ϲλβ. Das Buch hat 522 Verse; Ϲλβ = 232 wäre also ganz unsinnig; dagegen würde ϲ(τίχοι) λβ = 32 die richtige Verssumme dieser Seite bedeuten. So ist diese Gruppe also aufzufassen. Schräg rechts unten ist dann noch eine fast unleserliche Zahl, die ich, um nicht überhaupt auf die Lesung zu verzichten, als ω̣ι̣β̣ = 810 oder allenfalls ω̣λ̣β̣ = 832 deuten möchte. Die Richtigkeit dieser Lesung war mir sehr zweifelhaft, schien sich mir aber doch, da ich sie einmal rein paläographisch gefunden hatte, durch folgende Überlegung zu bestätigen. Buch XI und XII haben, wovon gleich zu sprechen sein wird, eine Zählung der gesamten Verse von zweiter Hand, XIII mit 837 Versen nicht, XIV mit 522 Versen weist unsere Zahl 832 (z) bzw. 811 (z) auf. Da liegt die Annahme nahe, daß der Korrektor die Summe von Buch XIII versehentlich ans Ende von Buch XIV gesetzt hat. Diese Annahme empfiehlt sich, weil er dann XI bis XIII mit Gesamtsumme versehen, von XIV an jedoch darauf verzichtet hätte. Nimmt man diese Vermutung an, so stimmt die Zahl, wenigstens so genau wie bei XI und XII. Es fehlen in Buch XIII 11 Verse unseres Versbestandes; dafür hat er drei Verse doppelt geschrieben und sich um fünf verzählt. Man müßte demnach die Zahl 834 erwarten, wenn man bei der Vorlage des Schreibers oder im Exemplar des Korrektors unsern Versbestand voraussetzt. Da er nun nach meiner Lesung 832 zu geben scheint, so könnte man etwa XIII 749 und noch einen andern Vers als Minusverse der Vorlage des Schreibers ansprechen, oder man muß annehmen, der Korrektor habe nur die von dem Schreiber tatsächlich geschriebenen Verse zusammengerechnet, mit Benutzung von dessen Seitensummen, die er durch Stichproben geprüft hatte, und daher auch ohne Rücksicht auf dessen Fehlverse und Zählfehler. Und diese Annahme, die gleichzeitig seine Buchverssummen für uns entwertet, erscheint mir bei weitem wahrscheinlicher durch einen Vergleich mit Buch XI und XII.

Bei Buch XII ist an der Lesung kein Zweifel: die Verssumme am Buchende zeigt deutlich ϲτίχ(οι) 451. Das Buch hat bei uns 471 Verse. Da wir sahen, daß der Korrektor nur die von dem Schreiber geschriebenen Verse zählt, nicht eine Ziffer aus seinem Exemplar überträgt, so wird diese Differenz von 20 zunächst auf diesem Wege erklärt werden müssen. Der Schreiber hat 14 Verse ausgelassen, an-

derseits sich um 3 zu seinen Gunsten verrechnet. Die vom Korrektor gegebene Zahl müßte demnach 471—11 = 460 lauten. Wenn er statt dessen 451 schreibt, so kann ich darin nur einen Rechenfehler sehen.

Ähnlich steht es mit Buch XI. Ich lese ϲτ̣ί[χ](οι) ω̣̄, also 800. Von unsrer Zahl 848 gehen ab 16 Verse, die der Schreiber ausgelassen hat; 10 andre hat der Korrektor nachgetragen. Das ergibt, wenn der Korrektor nur die Leistung des Schreibers berechnete, 831, wozu ein Plusvers, macht also 832. Wenn er statt dessen, wie es scheint 800 schreibt, so erklärt sich das am einfachsten durch die Annahme, daß er eine Seite mit etwa 32 Versen (das ist der Durchschnitt der Seitensummen bis S. 15) einzurechnen vergessen hat. Die Buchverssummen ergeben also für den Versbestand der Vorlage ebenfalls nichts. Wir können demnach nur sagen, daß die meisten Minusverse indiskutabel sind und demnach unser Versbestand sich fast völlig mit dem der hier vorliegenden Überlieferung deckt.

Es mag nun das Verzeichnis der Varianten[1] folgen, deren Auswahl ich oben gerechtfertigt habe. Zu der Vergleichung ist die Oxforder Ausgabe von Monro-Allen in 2. Auflage (1908) benutzt. Bei den gut erhaltenen Seiten, d. h. also bei der großen Mehrzahl, ist durchweg, wo ich keine Varianten gebe, Übereinstimmung mit diesem kritischen Texte vorauszusetzen, vorbehaltlich der Orthographie, der Verlesungen und Versehen. Nur gelegentlich habe ich sie, aus besonderen Gründen, festgestellt und mit (sic) gekennzeichnet. Bei den Fragmenten und denjenigen Seiten, über deren unvollständigen Erhaltungszustand ich zu berichten hatte, habe ich immer diejenigen Variantstellen, an denen unser Text keine Entscheidung zuließ, ausdrücklich erwähnt, im übrigen im Interesse einer Nachprüfung öfter von dem (sic) Gebrauch gemacht. Von einer ins einzelne gehenden Bezeichnung aller derjenigen nicht erhaltenen Buchstaben und Worte, bei denen Varianten sich in Monro-Allens kritischem Apparat nicht finden, habe ich geglaubt, absehen zu dürfen. Die Bedeutung der Zeichen ist:

. . . = Reste von Buchstaben,
α̣ = unsichere Lesung,
[α = Ergänzung,
⟨ ⟩ = Emendationszusatz,
⟦α⟧ = vom Schreiber getilgt,
⟦α⟩⟧ε = α vom Schreiber in ε verbessert.

[1] Hr. Schubart hat mich zu großem Danke verpflichtet, indem er sich der Mühe einer Nachprüfung vieler schwieriger Stellen unterzog. Deren Ergebnis ist der folgenden Liste zugute gekommen. — Die typographische Scheidung von Spreu und Weizen in der folgenden Liste, wie auch eine Reihe von Verweisen, verdankt der Leser Hrn. von Wilamowitz-Moellendorff.

Pap. Buch XI. Λ.

S. 3. 86—96. Nur diese Verse sind, auf 2 Fragmenten vom unteren Rande der Seite, erhalten. — 86 Var. nicht zu entscheiden. — 88 ικετο. — 91 εκ vgl. 216. — 92 ΒΙΗ[Ν]ΟΡΑ.

» 4. 121—130. S. o. zu S. 3. — 123 ΥΙ]⟦Α⟧]ΕΑC, ΔΑ[Ι]ΦΡ[ΟΝΟC (sic). — 125 ΟΥ]Κ ΕΙΩCΚ' Ε[ΛΕΝΗΝ. — 128 CΦΕΑC, ΦΥΓΟΝ.

» 5. 131—163. 151 ΙΠΠΗC Δ' ΙΠΠΗΕC. — 155 ΕΜΠΕCΕ. — 156 ΦΕΡΟΙCΙΔΕΤΑΜΝ[. — 163]CΕΝΤΕΚΟΝΙΗ[.

» 6. 164—210. 176 ΔΕ ΚΑΙΜΑ. — 181 ΕΜΕΛΛΕΝ. — 184 ΕΧΕΔΕCΤΕΡΟΠΗΝ. — 186 ΕΝΙCΠΕC (sic). — 190 ΚΡΑΤΕΡΑC ΥCΜΙΝΑC. — 195—209 fehlen; s. δύῃ τ' ἠέλιος 194 und 209 sowie ὠκέα Ἶρις 195 und 210.

» 7. 211—243. 212 ΔΟΥΡΕ eher als -Α; s. jedoch o. über Orthogr. — 216 ΕΚ Τ' ΑΓΑΜ[ΕΜΝΩΝ; s. 91. — 219 ΑΝΤΙΟC vgl. Μ 44. — 222 ΜΗΤΕΡ[Ι . . .?]. — 230 ΕC ΙΛΙΟΝ.

» 8. 244—278. 252 ΑΓΚΩΝΟC Υ[ΠΕΡΘΕ? — 262 ΥΪΕ ΥΠ. — 263 ΕΒΑΝ. — 265—268 von 2. Hd. über der Seite nachgetragen; vgl. αὐτὰρ in 264 und 267. — 266 ganz zerstört. — 270 ΜΟΓΟCΤΟΚΟC ΕΙΛ[ΕΙΘΥΙΑ. — 277 ΠΕΛΑCCΕΤΑΙ; lies πελάσσετε; darüber von 2. Hd. ΑΜΥΝΕΤΕ.

» 9. 279—312. 281 ΑΚΟΝΤΕ. — 282 ΑΦΡΑΙΝΟΝ. — 283 ΤΕΙΡΟΜΕΝΟΙ. — 294 CΕΥΗΝ. — 296 ΑΥΤΟΙC ΤΕ. — 305 ΖΕΦΥΡΟC ΝΕΦΕΑ. — 306 ΒΑΘΕΙΗC ΛΑΙΛΑΠΙ Θ.ΙΩΝ.

» 10. 314—344. 313 fehlt. Seitenübergang. — 316a ΔΙΟΓΕΝΕC ΛΑΕΡΔΙΑΔΗ ΠΟΛΥΜΗΧΑΝ ΟΔΥCCΕΥ. — 319 ΒΟΛΗΤΑΙ; s. o. über Orthogr. — 323 ΕΙΑCΕΝ, ΑΠΕΠΑΥ[C . . — 331 ist erst von 2. Hd. über der Zeile nachgetragen. Die Lücke ist unten durch einen Schrägstrich bezeichnet. ΕΝ ΔΕ ΟΙ ΟΥ ΤΙ. — 333 ΔΟΥΡΙΚΛ⟦Ε⟧Υ-ΤΟC (ιπποι (2. Hd.) übergeschrieben). — 337 ΟΙ Δ' ΑΛΛΗΛΟΥC. — 339 ΟΥ ΔΕ ΟΙ ΕΓΧΟC.

» 11. 345—378. 345 ΕΝΟΗCΕ. — 346 ΙΟΝΤΑ. — 346a ΔΙΟΓΕΝΕC ΛΑΕΡΤΙΑΔΗΝ ΠΟΛΥΜΗΧΑΝ ΟΔΥCCΕΥ. — 352 ΕΡΥΚΕΤΟ. — 357 ΤΟΦΡΑ, ΕCΧΕΤ' oder besser ΕΥΧΕΤ'. — 365 ΕΞΕΒΟΛΗCΑC, veranlaßt durch ἐξανύω. — 368 ΕΞΕΝΑΡΙΞΕΝ eher als -ΖΕΝ. — 369 von 2. Hd. zwischen die Zeilen geschrieben. — 373 ΘΡΗΚΩΝ (ω übergeschrieben). — 375 ΑΝΕΙΛΚΕΝ. — 378 ΚΑΤΕΤΥΚΤΟ.

» 12. 379—411. 385 ΚΑΙ st. κέρᾳ. — 391 ΟΥΔ ΑΛΛΩC. — 398 ΕΙΛΚ (ΚΑΘ (2. Hd.) übergeschrieben).

» 13. 412—443. 417 ΑΜΦΙ ΔΕ ΑΙCCΟΝΤΑΙ. — 423 ⟦ΕΞ⟧, ΑΪ⟦C⟧ΞΑΝΤΑ. — 424 ΠΡ⟦Α⟧-ΟΤΜΗCΙΝ, ΑCΠΙΔΑ (Ν ⟦C⟧, ΟC (2. Hd.) übergeschrieben); Ν, C und die Streichung von C von 2. Hd. — 427 ΕΥΘ[.]ΓΕ-ΝΕΟCΩΚΟΙΟ (C übergeschrieben). — 430 ΑΤ Ϊ⟦Τ⟧ΔΕ; vgl. jedoch Orthogr. — 439 ΒΕΛΟC. — 440 ⟦ΑΛΛ⟧ ΑΥ Δ.

» 14. 444—474. 444 ΔΑΜΕΝΤ⟦Α⟧Ι, dann Α von 2. Hd. übergeschrieben. — 446 ΗΤΟΙΟ-ΜΕΝ (ιπτερα (2. Hd.) übergeschrieben). — 454 ⟦ΕΠ⟧ΠΕΡΠΥΚΝΑ. — 455 ΕΠΕΙ ΚΕ, ΜΕ. — 459 ΕΠΕΙ ΙΔΟΝ. — 466 ΙΚΕΤΟ ΦΩΝΗ. — 470 ΠΑΘΩCΙ ΜΕΤΑ (Ι ΤΙΑΙ (2. Hd.) übergeschrieben).

» 15. 475—512. 477 ΦΕΥΓΟΝΤ' ΟΦΡ' ΑΜΑ⟦Λ⟧ΙΑΡΟΝ. — 482 ΩCΤΡΑΤΟΔ. — 484 ΑΜΥΝΕΤΟΝ ΝΗΛΕΕC. — 503 fehlt. Der Korrektor hat die Lücke durch × bezeichnet, den Vers über der Seite nachgetragen und ihn von 475 durch Paragraphos getrennt. ΑΛΑΠΑ⟦Δ⟧ΞΑΝΕ . . . ΕΩ (ΕΦΑΛΑΓΓΑC übergeschrieben). — 508 ΠΕΡΙΔΔΕΙCΑΝ.

» 16. 513—551. 514 ΑΝΤΑΞΙΟC ΕCΤΑΙ. — 519 ΜΑCΤΙΞΕΝ ΕΛΑΑΝ. — 525 ⟦ΑΛΛΟΙ⟧ΑΝ-ΔΡΕC. — 535 ausgelassen, über der Seite von 2. Hd. nachgetragen. Am Rande Merkzeichen: ×). — 536 ΩC ΑΡ. — 542 ΜΑΧΗC. — 543 fehlt wie in allen Handschriften. Der Schrägstrich am Rande hat damit kaum etwas zu tun, markiert vielmehr die Zeile 30 der Seite. — 548 ΛΕΟΙΑΝΤΑΒΟΩΝ.

S. 17. XI 552—591. 553 ΑΝΤΙΟΙ. — 556 ⟦ΗΠΙΟ(C)⟩⟧ ΗΤΟΡ⟦Ο⟧ von 2. Hd. — 560 ausgelassen; vom Korrektor Lücke durch ×) markiert und der Vers über der Seite nachgetragen. — 564 ΤΗΛΕΚΛΙΤΩΝ ΕΠΕΙΚΟΥΡΩΝ. — 568 ΦΕΥΓΩΝ. — 575 ΕΝΟΗCΕΝ ЄΥΕΜΟΝΟC. — 583 ΕΙΛΚΕΝ.

» 18. 592—629. 595 fehlt; Lücke fälschlich hinter 596 markiert, der Vers über der Seite nachgetragen. — 597 ΝΗΛΗΙΟΝ. — 603 ΝΗ⟦Ο⟩⟧ΑC. — 606 ΤΙΠΤΕ CΟΙ ΧΡΕΟ ΜΕΙΟ. — 608 ΤΩ ΜΩ. — 612 ΑΓΕΙ⟦Β⟩⟧ΠΕΒΕΒΛΗΜΕΝΟΝ. — 615 ΠΑΡΑΝΗΙΞΑΝ. — 621 ΟΧΕΩΝ ΩΔ᾽ ΙΤΡΩ. — 622 ΣΤΑΝΔΕ; s. jedoch o. über Orthogr. — 627 ΒΟΥΛΗ (C (2. Hd.) über der Zeile).

» 19. 630—667. 634 ΑΜΦΙC Ε⟦ΕΛΛΗ⟧ (darüber ΚΑCΤΟΝ) von 2. Hd. korr. — 640 ΛΕΥΚΕΠΕΛΥΝΕΝ (darüber ΑΤΑΝΥCCΕΝ (2. Hd.)). — 643 ⟦ΚΑΙ⟩⟧ΠΡΟC von 2. Hd.

» 20. 668—705. 669 ΕΠΙ. — 672 ΒΟΗΛΑCΙΗC. — 675 ΕΠΟΝΤΟ (darüber ΑΚΟΝΤΙ (2. Hd.)). — 686 ΧΡΕΟC. — 688 ΔΑΙΤΡΕΥΕΙΝ, ΟΦΕΛΛΟΝ. — 690 ΓΑΡ ΕΚΑΚΩCΕ. — 695 ΗΜΕΑC Δ᾽ ΫΒΡΙΖΟΝΤΕC. — 698 ΟΦΕΙΛ⟦Ι Ε⟧Ν (darüber Ε) von 2. Hd. korr., Ε wohl nur versehentlich gestrichen.

» 21. 706—741. 709 ΠΑCCΥΔΙΗ. — 717 ΕCCΥΜΕΝΩC. — 725 ΠΑCCΥΔΙΗ. — 733 ΔΙΑΠΡΑΘΕΕΙΝ. — 735 fehlt, Lücke vom Korrektor markiert, über der Seite nachgetragen. — 737 ΝΕΙΠΕC (darüber ΚΟC (2. Hd.)). — 739 ΑΥΓΕΙΔΑ[Ο.

» 22. 744—778. 747 ΕΝΟΡΟΥC⟦Α⟧ (darüber Ε) korr. von 2. Hd. — 751 ⟦ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ⟧ (darüber ΕΝΟCΙΧΘΩΝ) korr. von 2. Hd. — 755 ΑΥΤΟΥC Δ᾽ ΑΝΑ. — 756 ΤΟΦΡ (Τ von 2. Hd.) ΕΠΙ ΟΥ⟦ΒΑ⟧CΙΟΥ (darüber (2. Hd.) Β ΠΛΑ (2. Hd.)). — 760 ΕΠΙ ΒΟΥΠΡΑCΙΟΥ. — 762 ΕΗΝ. — 765 ΗΜ ⟦ΑΛΑ⟧ ΜΕΝΥΤΙΟC (darüber 2. Hd. ΕΝCΟΙΓΕ⟦ΠΑΤΗΡ .⟧ ΟΙ); Streichung ΑΛΑ von 2. Hd.; ebenso ΠΑΤΗΡ ., was aber 2. Hd. geschrieben hatte. — 766 ΩΤΕCΚΟΘΙΗ (darüber Φ (2. Hd.)). — 767 ΔΕΤ᾽ ΕΝΔΟΝ. — 768 ΠΑΝΤΑ ⟦Γ⟧ΑΡ (darüber ΜΑ), also ΜΑΡ = ΜΑΛ gemeint. — 770 ΑΓΕΙΡΑΝΤΕC, ΚΑΛΛΙΓΥΝΑΙΚΑ. — 773 ΜΙΡΗΕΚΗΕ, was auch ΜΗΡΙ᾽ ἔΚΑΙΕ sein könnte; s. o. über Α und Ε, ΑΙ und Η.

» 23. 779—812. 786 ΥΠΕΡΤΑΤΟC. — 787 ΠΡΕCΒΥΤΑΤΟC. — 788 ΦΑ⟦CΘ⟧ΑΙ (darüber ΡΑCCΑΙ), CΘ von 2. Hd. gestrichen. — 796 ΚΑΙ ΑΜ ΑΛΛΟΝ ΛΑΟΝ ΕΠΕC[Θ]Ω vgl. Π 38. — 797 ΓΕΝΗΤΑΙ. — 799 ΕΙCΚΟΝΤΕC. — 805 ΕΠΙ ΝΗΑC. — 808 ⟦ΗΗΝ⟧ ΔΗ ΤΗ (darüber ΔΗ) ΚΑΙ CΦΙ [Spat.]ΝΘΕΩΝ. — 811 ΠΟΛΕΜΟΙΟ.

» 24. 813—848. 818 ΩCΕΙΝ (darüber Α). — 822 ΠΕΠΝΥΜΕΝΟC. — 827 ΩΡΝΥΔΑΙΕΝΤΕ. — 828 CΑΩC ΑΓΩΝ. — 830 ΠΑCCΑΝ oder ΠΑCCΟΝ. — 838 ΤΟΔΕ ΕΡΓΟΝ. — 839 ΕΥΧΩΜΑΙ (ΟἼΧΟΜΑΙ? s. o. 357).

Buch XII. Μ.

S. 25. 1—38. 9 ΤΩ, s. jedoch o. über Orthogr. — 11 ΠΟΛΙC ΕCΘΑΙ. — 26 CΥΝΝΕΧΕC. — 33 ΠΡΟCΘΕΝ !!, also ΪΕΙ oder ΪΗ. — 36 ΚΑΝΑΧΙΖΕΤΟΝ. — 38 Ε⟦Α⟩⟧ΕΛΜΕΝΟΙ ΙCΧΑΝΟΩCΙ.

» 26. 39—74. 44 ΑΝΤΙΟΙ vgl. Λ 219. 553; Ν 448. — 45 ΑΙΧΜΑC Δ ΕΚ. — 49 ΕΛΙΛΙCCΕΘ; Verderbnis aus ΕΙΛΙ- (Λ über Ι) oder ΕΛΛΙ- (Ι über Λ). — 51 fehlt. — 52 ΑΠΟ ΔΕ ΔΙΔΙCCΕΤΟ. — 56 ΤΟΥΔΕCΤΑCΑΝ. — 58 ΕΥΞΟΟΝ. — 64 ΠΟΔΙ Τ ΑΥΤΗΝ. — 66 ΤΡΩΕCΘΑΙ. — 67 ΓΑΡΔΗ, ΑΛΑΠΑΙΖΕΙΝ. — 68 ΒΟΥΛΕΤΟΝΙΚΗΝ. Für Λ scheint versehentlich Δ geschrieben zu sein; vgl. Ν 347.

» 27. 75—108. 75 ΕΓΩΝ. — 76 ΕΥΡΥΚΟΝΤΩΝ; so durchgängig. — 84 ΕΠΕΙΤΑΔΕΩC. — 95 ΤΡΙΤΑΤΟC. — 103 ΕΙΝΑΙ Δ ΑΡΙCΤΟΙ.

S. 28. XII 107—140. 127 ΔΥ ΑΝΕΡΕ aber ΑΡΙϹΤΟΥϹ und 128 ΫΙΑϹ ΥΠΕΡΘΥΜΟΥϹ. — 132 ωϹ ωΤΕΔΡΥΕϹ (sic). — 136 ΕΠΕΡΧΟΜΕΝω.

» 29. 141—175 ist fast unleserlich; ich habe nur die Variantenstellen geprüft, die in 141. 144. 149. 160 nicht zu entscheiden sind.

» 30. 176—210 ist völlig unleserlich.

» 31. 211—245. 211 ΕΝΙΠΛΗϹϹΕΙϹ. — 218 ΤρωϹιν ΟΡΝΙϹ ΕΠΗΛΘΕ, ΜΕΜΑΑϹΙΝ. — 224 ΡΗΞΟΜΕϹΘΑ. — 225 ΚΕΛΕΥϹΘΑ. — 227 ΔΗωϹΟΥϹΙ. — 228 ΥΠΟΚΡΙΝΟΝΤΑΙ, ΘΥΜΟΝ. — 229 ωΔΕΙΗ. — 238 ΜΕΤΑΤΡΕΠω. — 245 ΓΑΡ Κ᾽ ΑΛΛΟΙ.

» 32. 246—279. 249 ΠΟΛΕΕϹΙΝ, ΑΠΟΤΡΕΥΕΙϹ (sic). — 265 ΑΜΦΟΤΕΡωΝ. — 273 ΑΚΟΥωΝ. — 279 ΧΕΙΜΕΡΙΝω.

» 33. 280—314. 281 ΘΕΕΙ s. auch 294. — 283 ΛωΤΕΥΝΤΑ. — 284 ΚΕΧΥΝΤΑΙ. — 287 ΑΜΦΟΤΕΡωΝϹΕ. — 288 ΔΕ Τρωων. — 293 Αργειων. — 294 ΕϹΘΕΤΟ s. auch 281. — 297 ΧΡΥϹΕΙΟΙϹ. — 308 ΕΠΑΙΞΑϹ (verlesen). — 313 st. ΜΕΓΑ: ΕΙΔΕ (vgl. ἴδὲ 311?).

» 34. 315—349. 318 ΜΕΝ ΑΚΛΗΕΙϹ, ΚΟΙΡΑΝΕΟΥϹΑΝ. — 323 ΜΕΛΛΟΜΕΝ, womit ΜΕΛΛωΜΕΝ gemeint sein kann. — 325 ΚΕΝΕϹΤΕΛΛΟΙΜΙ. — 326 ΕΦΕϹΤΑϹΑΝ ΑΘΑΝΑΤΟΙΟ. — 331 ΡΙΓΗϹΕΟΔΙΟϹ; jedoch mag dem Schreiber auch Υἱὸϲ vorgeschwebt haben; s. XV 244. — 332 ΤΟΥ ΠΕΡ ΔΗ, ΚΑΚΟΤΗΤΑ ΒΑΡΕΙΑΝ. — 340 ΕΠωΧΕΤΟ. — 348 ΚΑΚΙΘΙ.

» 35. 349—383. 349 ΑΛΚΙΜΟϹ ΫΙΟϹ. — 350 ΑΜ[[Ε›]]ΑϹΠΕϹΘω. — 352 Κ᾽ΑΤΑ ΤΕΙΧΟϹ. — 356 ΕΝΘΑ ΠΟΝΟΙΟ. — 357 ΑΜΦΟΤΕΡωΝ, ΧΟΧ (s. o.) ΑΡΙϹΤΟϹ. — 358 ΤΑΧΑ ΔΗΤΙ. — 362 ΑΛΚΙΜΟϹ ΫΙΟϹ s. 349. — 363 ΑΜΕΠΕϹΘω, also ἄμ᾽ ἐϲπέϲθω gemeint. — 364 ΥΙΟϹ korr. in ΑΙΑϹ. — 366 ΚΑΙ Ο ΚΡΑΤΕΡΟϹ ΔΙΟΜΗΔΗϹ. — 369 ΑΥΤΟΙϹ — 370 ΠΡΟϹΕΦΗ. — 374 ΕΠΙΓΟΜΕΝΟΙϹΙ gemeint, ΕΠΙΓΟ- korr. aus etwas anderem. Über Μ steht Λ. — 376 ΛΥΚΙΟΙ. — 378 fehlt. — 382 ΧΕΙΡΙ ΔΕ ΤΗ ΕΤΑΙΡΗ ΦΕΡΟΙ.

» 36. 384—421. 384 ΤΕΤΡΑΦΑΛΗΡΟΝ. — 391 ΕΥΧΕΤΟωΝΤ᾽. — 404 fehlt. — 405 ϹΤΥΦΕΛΙΖΕ. — 412 ΕΦΟΜΑΡΤΕΙΤΟΝ. — 416 ΦΑΙΝΕΤΑΙ. — 418/9 fehlen (s. τεῖχοϲ 418, τείχεοϲ 420). S. u. zu XV 409ab.

» 37. 422—464. 423 ω Τ᾽ ΟΛΙΓΗ ΕΝΙ ΧΟΡω. — 426—428 fehlen. — 430 ΠΑΝ Δ᾽ ΗΔΗ. — 431 fehlt s. Αχαιων 431 und 432. — 436 ΠΟΛΕΜΟϹ. — 439 fehlt. — 440 Τρωων. — 445 ΑΛΛΕΝ ΦΕΡΕΝ (s. o.). — 446 ΠΡΟϹΘΕΝ ΔΕ ΠΡΥΜΝΟϹ ΤΑΧΥϹ. — 447 ΤΗΝΔΟΥ, ΑΡΙϹΤωϹ. — 448—450 fehlen. — 452 [[Δ›]]ΤΕ. — 458 fehlt. — 459 ΘΑΙΡΟΥϹ fehlt durch Haplographie. — 461 ΔΙΕΤΜΑΓΕΝ (sic).

» 38. 465—XIII 23. 465 ΟΥΚΑΝ, ΕΡΥΚΑΚΟΙ ΑΝΤΙΒΟΛΗϹΑΙ (s. o.).

Buch XIII. Ν.

9 ΑΡΗΓΕΜΕΝ. — 10 ΑΛΛΟϹ ϹΚΟΠΙΗΝ vgl. Ξ 135. — 12 ΑΚΡΟΤΑΤΟΥ, ϹΑΜΜΟΥ. — 14 ΦΑΙΝΕΤΑΙ ΔΕ. Dieser Vers ist vergessen, erst hinter 15 geschrieben und beide dann mit Ā und B̄ richtig geordnet. — 15 ΑΛωΝΕΞΗΛΘΕΝ. — 17 ΠΑΜΠΑΛΟΕΝΤΟϹ. — 20 ΤΕΤΑΡΤΟΝ.

S. 39. 24—57. 27 ΚΑΤΑΚΥΜΑ. — 31 ΕΥϹΕΛΜΟΙ. — 42 ΑΡΗϹΕΙΝ (s. 115) Αχαιουϲ. — 51 ΠΑΝΤΕϹ. — 52 ΠΑΘωϹΙΝ. — 55 Δ᾽ ωϹΔΕ. — 57 Τω ΔΕ ΚΑΙ.

» 40. 58—90. 58 ΑΓΕΙΡΕΙ (s. o. über Orthogr.). — 63 ΕΠ ΑΙΓΙΛΙΠΟϹ (s. o. über Orthogr.). — 65 ΗΪΕΞΕ. — 66 ΤΟΙΟΝ. — 72 ΘΕΟΙΤΕ. — 75 ΧΕΙΡΕϹ ΑΑΠΤΟΙ. — 84 ΑΝΕΨΥΧΘΕΝ. — 85 ΥΠΟ ΓΥΙΑ ΛΕΛΥΝΤΑΙ vgl. Η 6. — 89 ΟΥ ΓΑΡ ΕΘΕΝ.

» 41. 91—124. 94 ΠΤΕΡΟΕΝΤ᾽ ΑΓΟΡΕΥΕΝ. — 97 ΜΕΘΗϹΟΜΑΙ ΕΡΓΑΛΕΟΙΟ. — 102 ΕΟΙΚΟΤΕϹ. — 103 ΠΟΡΔΑΛΙωΝ. — 107 ΔΕ ΕΚΑϹ (sic). — 115 ΑΚΕϹΤΑΤΟΙ (s. 42). — 118 ΜΑΧΗϹΑΙΜΗΝ, ΜΕΘΕΙΗϹ.

» 42. 125—157. 129 Τρωεϲϲιν ΚΑΙ Εκτορα (ε möglich, ι nicht). — 130 ΦΡΑΖΟΝΤΕϹ. — 131 ΚΟΡΥΔ᾽; also -ΘΑ gemeint. — 141 ΟΦΡ ΑΝ ΙΚΗΤΑΙ. — 142 ΕϹϹΟΜΕΝΟΝ st. ἰϲόπεδον. — 144 ΡΕΙΑ Δ᾽ ΕΛΕΥϹΕϹΘΑΙ.

S. 43. XIII 158—193. 165 ΑΥ Δ᾽ ΕΤΑΡΩΝ. — 178 fehlt. — 179 ΕΥΤΟΡΕΟϹ. — 183 ΑΙΑϹ Δ᾽ ΟΡΜΗΘΕΝΤΟϹ ΕΡΕΞΑΤΟ s. 190. — 186 ΠΑΡΑ ϹΤΗΘΟϹ ΠΑΡΑ ΜΑΖΩΝ.

» 44. 194—227. 201 ΕΧΟΝΤΑ. — 206 ΠΟϹΙΔΑΩΝ ΕΝΟϹΙΧΘΩΝ. — 219 nicht ποῦ; wohl ΠΟΙ (= ΠΗ?). — 224 ΟΚΝΟϹ. — 227 ΝΥΝΥΜΝΟΥϹ (sic).

» 45. 228—266. 229 ΙΔΟΙΟ. — 230 fehlt. — 233 ΛΕΚΤΡΗϹΙ ΓΕΝΟΙΤΟ. — 239 ΕΝ ΠΟΝΟΝ. — 241 fehlt. — 242 ΕϹΤΕ ΚΡΟΝΙΩΝ. — 249 ΜΟΛΟΝ. — 252 ΗΕ ΤΕΜ᾽ ΑΓ᾽ΓΕΛΙΗϹ, ϹΟΙ. — 254 ΔΟΥΡΙΚΛΥΤΟϹ. — 255 fehlt. — 256 ΚΛΙϹΙΗΦΙ vgl. 108. — 257 ΤΗ ΝΥ ΠΕΡ, s. o.; ΚΑΤΕΑΞΟΜΕΝΟΙ. — 264 ΔΟΥΡΑΤ᾽ ΕϹΤΙ.

» 46. 267—300. 289 ΟΠΙϹΘ᾽ ΠΕϹΟΙ.

» 47. 301—335. 303 ΕΤΑΡΟΙϹΙ, ΕΔΩΚΕΝ. — 312 ΝΗΥϹΙΝ ΕΝ ΜΕϹϹΗϹΙΝ. — 316 fehlt. — 318 ΚΕΙΝΩ ΝΙΚΗϹΑΝΤΙ. — 329 ΑΦΙΚΟΙΤΟ. — 331 ϹΥΝ ΕΝΤ-ΟΙϹ. St. c ϹΙ nicht ganz ausgeschlossen. — = freigelassene Stelle. — 335 ΠΛΕΙϹΤΗ korr. aus etwas anderem, vielleicht . . ΕΙϹΤΟΥ; ΑΜΦΙΒΕΒΗΚΕΙ.

» 48. 336—369. 343 ΠΟΛΥΚΕΡΔΙΟϹ. — 346 ΤΕΤΕΥΧΕΤΑΙ (d. i. τετεύχατο). — 347 fehlt. — 348 ΟΥΔ ΟΓΕ ΠΑΜΠΑΝ. — 349 ΟΠΙϹΘΕΝ, was aus ὀλέσθαι, nicht aus ὀλέσσαι verlesen sein kann. — 352 ΥΠΕΞΑΝΑΔΗ. — 356 ΑΜΦΑΔΙΗ. — 358 ΟΥΔ ΕΡΙΔΟϹ; also wohl οἵ. ΠΤΟΛΕΜΟΙΟ (sic). — 362 ΜΕΤΑΛΜΕΝΟϹ (sic). — 369 ΔΥ . ΕΜΕΝΑΙ, ΟΔΙϹΧΕϹΙΗϹΙ.

» 49. 370—406. 381 ΕΠΕΥ. — 382 zweimal geschrieben. — 383 ΕΙΛΚΕ. — 384 ΗΛΘΕΝ ΑΜΥΝΤΩΡ. — 399 ΟΓ᾽. — 405 ΑϹΠΙΔΑ, ΕΙϹΗΝ. — 406 ΓΕΝ.

» 50. 407—443. 408 ΤΗ Ρ ΥΠΟ. — 410 ΕΓΧΕΟϹ ΕΝΘΑ Δ ΕΠΕΙΤ ΑΦΙΕΙΜΕΝΟΝ ΟΒΡΙΜΟΝ ΕΓΧΟϹ s. 444. — 411 ΙΠΠΑϹΙΔΗϹ. — 423 ϹΤΕΝΑΧΟΝΤΕ; s. jedoch o. über Orthogr. — 435 ΟϹϹΕ ΦΑΕΙΝΕ s. o. — 437 ΩϹΤ.ΠΕ. Hinter 441 ist 439 wiederholt. — 443 ΠΕΛΕΜΙΞΕΝ.

» 51. 444—482. 447 ΑΥΤΩϹ. — 448 ΕΝΑΝΤΙΟϹ vgl. Μ 44. — 449 ΕΙΔΗϹ. — 451 ΜΙΝΩϹ ΑΥ. — 460 ΕΠΤΑΘΝΙΑΙ; Verlesung aus ΕΠΕΜΗΝΙΕ (mit ΑΙ = Ε) in kursiver Schrift möglich. — 464 ΑΜΥΝΕΜΑΙΝΩ. — 465 ΕΠΑΜΥΝΟΜΕΝ (sic). — 469 ΜΕΜΗΛΑϹ.

» 52. 483—520. 484 ΚΡΑΤΕΡΟϹ. — 485 ΟΜΙΛΙΚΙΗΝΔΕ, ΕΝΙ. — 486 ΦΕΡΟΙΟ, ΗΓΕ, also ἤ κε gemeint. — 491 αὐτὰρ ἔπειτα versehentlich fortgelassen. — 492 ΛΑΟΝ s. 495. — 495 ΕΠΙϹΠΟΜΕΝΟΙ s. 492. — 498 ΚΟΝΑΒΗϹΕ; da Ζ = Ϲ gesprochen (s. o. über Orthogr.), so ist dies vielleicht nur aus κονάβιζε verhört. — 499 ΕΞΟΧΟΙ s. jedoch 492 und 495. — 501 fehlt. — 506 ΓΑϹΤΕΡΙ. — 512 ΟΥ ΓΑΡ ΟΥΔ ΕΝΠΕΤΑ.

» 53. 521—553. 526 ΩΡΜΗΘΗΝΑΙ s. 512 und 559. — 534 ΤΙΠΗΝΑϹ. — 541 ΑΙΝΕΙΑϹ ΑΦΑΡΗΑ. — 542 ΕΠΙ ΟΥ. — 553 ΧΡΟ⟦Α⟩⟧Η.

» 54. 554—588. 561 ΟϹΟΙ, ΜΕϹΗΝ, ΔΟΥΡΙ. — 571 ΤΟΝ Γ ΟΥΡΕϹΙ. — 572 ΙΛΛΑϹΙΟΝ, ΒΙΗΝ ΔΗΛΗϹΑΝΤΕϹ ΑΓΩϹΙΝ. — 580 ΕΡΕΒΕΝΝΥΝΥΚΤΙΚΑΛΥ[. — 583 ΑΝΕΙΛΚΕ. — 584 ΟΜΑΡΤΗΤΗΝ. — 587 ΔΙΑ Δ ΕΠΤΑΤΟ ΜΙΚΡΟϹ ΟΙϹΤΟϹ.

» 55. 589—621. 590 ΛΙΚΥΗΤΗΡΟϹ (mit übergeschriebenem Ο). — 596/97 fehlen. — 599 ΕΥ̓ϹΤΡΟΦΟϹ. — 607 ΟΥΔΑϹΘΕΝ. — 608 ΕϹΧΕΘΕ (sic). — 609 ΕΕΛΠΕΔΟ. — 613 ΕΥ̓⟦Ϲ⟩⟧ΞΕΑϹ (mit übergeschriebenem Ϲ), ΑΦΪΚΟΝΤΟ. — 614 ΘΩΡΥΘΟϹ; das zweite Θ ist aus oder in Κ korr. (ΘΏΡΗΚΟϹ). — 617 ΠΕϹΕΝ.

» 56. 622—654. 623 ΛΩΒΗϹΕϹΘΕ. — 624 ΕΡΙΒΡΕΜΕΤ⟦Ο⟧Ω. — 625 ΔΙΑΦΘΕΡϹΙ; an dem ersten Ρ Korr. (zu Ι?). — 626 ΟΙ ΜΕΝ. — 627 ΟΙΧΕϹΘ᾽ΕΛΑΧΟΝΤΕϹ. — 635 ΠΤΟΛΕΜΟΙΟ (sic). — 644 ΟΝΡΑ, ΠΟΛΕΜΙΖΩΝ. — 649 ΕΠΑΥΡΩ.

» 57. 655—686. 659 Δ᾽ ΟΥ ΤΙ ΠΑΙΔΟϹ ΕΔΕΞΑΤΟ ΤΕΘΝΕΙΩΤΟϹ vgl. Ι 633. — 667 ΝΟΥϹΩΝ ΥΠ. — 674 ΔΟΥΠΕΠΙΠΥϹΤΟ. — 679 ΕΤΑΧΤΟ aus ΕϹΑΛΤΟ verlesen.

» 58. 687—716. 692 ΜΕΓΗϹ Τ ΑΜΦΙΩΝ. — 695 ΑΔΕΛΦΟϹ. — 696 ΚΑΥΤΗϹ aus ΚΑΤΑΚΤΑϹ verlesen. — 705 Δ᾽ ΑΝΕΚΗΚΙΕΝ. — 706 ΗΕΝ, also wohl οἷον gemeint. — 705 hinter 706 noch einmal wiederholt. — 708 ΑΛΛΗΛΟΙϹΙΝ. — 712 ΑΥΤΑΡ. — 713 ϹΦΙΝ, ΥϹΜΙΝΕΜΙΜΝΟΝ.

» 59. 717—752. 723 ΕΚΚΑΘΕ ΛΕΥΓΑΛΕΩϹ. — 731 fehlt. — 734 ΠΟΛΕΙϹ, Δ᾽ΑΥΤΟϹ. — 735 ΝΥΝΔΑΥΤ᾽ ΕΞΕΡΕΩ, vgl. Μ 215 ΑΡΙϹΤΟΙ, also wohl ἄριστον gemeint.

s. 499. — 738 ΜΑΧΕϹΘΑΙ. — 740 ΚΑΛΙϹϹΕΝΘΑΔΕ. — 742 ΗΕ ΚΕΝ ΕΝ ΝΗΕϹϹΙ ΠΟΛΥΚΛΗΙϹΕΙ ΠΕϹΕΜΕΝ. — 744 ΠΑΡΑΝΗΩΝ. — 745 ΑΠΟϹΤΗϹΩΝΤΑΙ. — 747 ϹΤΗϹΕϹΘΑΙ. — 749 fehlt wie sonst nur in A und wenigen geringen Codd.

S. 60. XIII 753—786. 753 ΕΥΤΟϹΕΠΑΜΥΝΩ. — 765 ΔΑΚΡΥΟΕΝΤΟϹ. — 778 ΑΧΑΙΩΝ. — 780 ΟΥϹϹΥΝΜΕΤΑΛΛΑϹ. — 782 ΤΕΤΥΓΜΕΝΩ. — 784 Δ᾽ΑΡΑΧ.

» 61. 787—819. 792a fehlt; 792 steht hinter 794. — 801 ΜΑΡΜΑΙΝΟΝΤΑϹ. — 808 ΑΛΛΟϹ ϹΥΓΧΙΥΘΥΜΟϹ. — 810 ΟΥΤΩϹ. — 813 ob ΑΛΑΠΑΞΕΙΝ oder -ΑΙ. nicht zu entscheiden.

» 62. 820—XIV 10. 821 vielleicht ΩΡΙϹ in ΩΡΝΙϹ korr., s. o. über Ρ und Ν. — 827 ΤΙΟΙΜΗΝ ΩϹ. — 832 ΠΑΡΑ. — 833 ΩϹ ΑΡΑ ΟΙ ΕΙΠΟΝΤΙ ΕΠΕΠΤΑΤΟ ΤΟΙΔ s. 821. — 837 ΑΥΛΑϹ; Λ so gut wie sicher.

Buch XIV. Ξ.

1 ΕΛΑΧΕΝ, ΠΑΡ. — 5 nicht zu entscheiden. — 7 Ende unleserlich. — 9 nicht zu entscheiden. — 10 Ende unleserlich.

S. 63. 11—43. 12 fehlt. — 16 ΠΟΡΦΥΡΕΗ. — 18 ΑΡΑΤΙ, also eher ΤΗ͂ als ΤΕ gemeint. — 24 ΟΙΟΑΧΑΛΛΟΥϹ. — 30 ΓΑΡ ΑΠΑΝΕΥΘΕ. — 36 ϹΥΝΕΕΡΓΑΘΑ ΑΚΡΑ[. — 40 ΠΗΞΕ; Ξ korr., vielleicht aus Δ.

» 64. 44—75. 48 Δ᾽ ΟϹ, also Θ᾽ ὥϹ gemeint. — 49 ΩϹ ΠΟΠΟΙ. — 68 ΝΗΩΝ ΚΑΙ ΑΥΤΩΝ, ΕΕϹΘΑΙ (56 ΕϹΕϹΘΑΙ). — 70 fehlt. — 72 ΟΤΙ.

» 65. 76—106. 80 ΓΑΡ ΤΙ. — 87 ΕΚΑϹΤΟΝ. — 90 ΤΙϹ ΕΤ ΑΛΛΟϹ. — 94 ΤΟϹϹΟΙ Δ᾽ ΟΙϹΟΥϹΙΝ. — 106 ΕΛΚΕΜΕΝ ΑΜΦΙΕΛΙϹϹΑϹ.

» 66. 107—136. 112 ΟΥΝΕΚΑΤΑ, ΝΕΩΤΕΡΟϹ. — 114 ΘΗΒΗϹ ΧΥΤΗ, ΚΑΛΥΨΕ. — 116 ΕΝ ΓΛΕΙΚΩΝΙ. — 118 ΑΛΛΩΝ. — 125 ΟϹ ΕΤΕΟΝ, d. i. ὥϹ ἐτεόν. — 127 ΠΕΦΑϹΜΕΝΟΥ Κ ΕΥ ΕΙΠΩ. — 135 ΑΛΑΟϹΚΟΠΙΗΝ (sic) vgl. Ν 10. — 136 ΑΥΤΟϹ.

» 67. 137—167. 145 ϹΥΝ Δ ΕΠΟΥΕΑΙ ΑΥΤΟϹ. — 148 ΟϹϹΟΝ Δ᾽. — 154 ΑΠΟΡΡΙΟΥΤΑΥΤΙΚΑ. — 158 ϹΤΥΓΕΡΟΝ. — 159 ΜΕΡΜΗΡΙΞΕΝ ΕΠΕΙΤΑ ΚΑΤΑ ΦΡΕΝΑ ΚΑΙ ΚΑΤΑ ΘΥΜΟΝ vgl. Є 671 u. ö.

» 68. 168—200. 168 Τ[[Ο⟩]]ΗΝ ΟΥ. — 172 ΑΜΒΡΙ[[Η]] (Ω darüber). — 173 ΚΕΙΝΟΜΕΝΟΙΟ, ΠΟΤΙ. — 176 ΠΛΕΞΑΜΕΝΗ. — 181 ΖΩΝΗΗΝ, ΑΡΑΡΥΙΑΝ. — 182/3 fehlen. — 188 ΒΗΡΙΜΕΝ (sic). — 196 ΤΕΛΕϹΕ ΓΕ ΚΕΙΜΕ ΤΕΤΕΛΕϹΜΕΝΟΝ.

» 69. 201—231. 201 ΜΗΤΕΡΑ ΘΗΡΩΝ, s. 283. — 202 ΜΕ ϹΦΟΙϹΙ (sic). — 203 ΡΕΙΗϹ. 208 ΚΕΙΝΟΥϹ. — 214 ΕΛΕΥϹΑΤΟ. — 216 ΕΝΘ, ΕΝΘ᾽, ΕΝΘ᾽. — 219 ΕΝΚΑΤΑΤΘΕΟ. 222 ΓΗΘΗϹΕΝ ΔΕ ΘΕΑ ΛΕΥΚΩΛΕΝΟϹ ΗΡΗ, s. 263. — 223 ΕΝΚΑΤΑΤΘΕΟ. — 229 fehlt. — 231 ΞΥΜΒΛΗΝΤΟ s. o.

» 70. 232—261. 231a ist vorhanden. ΜΕΤΑ ΦΥΛΑ; bekannt bisher nur durch ein Scholion T. — 233 [[ΚΑΙ]] ΠΑΝΤΩΝ ΑΝΘΡΩΠΩΝ. — 235 ΪΔΕΩ ΧΑΡΙΝ. — 241 ΤΩΚΕΤΟ, wohl aus ΚΕΝ verlesen; ΕΠΕϹΧΟΙΕϹ, ΕΙΛΑΠΙΝΑΩΝ. — 244 ΜΕΝ ΓΑΡ. — 246 ΤΕΤΥΚΤΟ. — 249 ΕΤΑΝΥϹΕΝ. — 255 ΚΟΩΝ ΕΥ ΝΑΙΟΜΕΝΗΝ ΗΝ — ΑϹϹΕ; — = schlechte Stelle im Papyrus. — 259 ΕϹΩϹΕ.

» 71. 262—293. 265 ΑΡΗΓΕΜΕΝ. — 269 fehlt wie in allen guten Handschriften, mindestens in ihrem Text. — 285 ΥΠΕϹΕΙΕΤΟ.

» 72. 294—327. 295 ΠΡΩΤΙϹΤΟΝ. — 301 ΠΟΛΥΦΟΡΒΟΥϹ ΠΕΙΡΑΤΑ; Ϲ scheint nachgetragen zu sein. — 310 ΜΟΙ Μ᾽ ΕΠΕΙΤΑ. — 322 ΜΙΝΩΑ.

» 73. 328—360. 331 ΛΙΛΕΑΙ, wohl zu lesen ΛΙΛΑΙ⟨Ε⟩ΑΙ, darauf noch einmal ΕΝΦΙΛΟΤΗΤΙ st. ΕΥ̓ΝΗΘΗ͂ΝΑΙ. — 337 ΕΘΕΛΩ. — 340 ΙΜΕΝ, ΝΗ ΤΟΥ ΕΥΑΤΑΝ ΕΥΗ. — 342 ΘΕΟΝ, ΑΛΛΟΝ. — 343 ΟΥΕϹΘΑΙ. — 350 ΗϹϹΑΝΤΟ, s. o. über Η und Ε. — 356 ΠΡΟϹΕΦΗ ΚΛΥΤΟΝ ΕΝΝΟϹΙΓΑΙΟΝ. — 357 ΕΠΑΜΥΝΟΝ.

» 74. 361—392. 364 ΚΑΙ Τ᾽ ΑΥΤΕ ΜΕΘΟΙΕΜΕΝ, s. o. über ΟΙ = Ι. — 366 ΚΑΙ — ΕΥΧ . . ΑΙ ΟΥΝΕΚ. — = freigelassene, da unebene Stelle, also ΕΥ̓ΧΕΤΑΙ gemeint. — 371 ΑϹΠΙΔΕϹϹΟϹϹΑΙ. — 382 ΔΟϹΚΟΝ (sic).

» 75. 393—425. 395 ΠΑΝΤΟΘΕΝ ΑΡΝΥΜΕΝΟΝ. — 398 ΠΟΤΙ. — 399 ΠΟΤΙΒΡΕΜΕΤΑΙ. — 400 ΤΟϹϹΗ. — 401 fehlt. — 402 ΑΚΟΝΤΙϹΕ ΔΟΥΡΙ ΦΑΕΙΝΩΙ, dagegen 403 ΕΓΧΕΙ. —

403 ΙΘΥΝ ΟΥΔ. — 404 ΠΕΤΑϹΘΗΝ. — 412 ΑΧΘΟ̣⟦Τ⟩⟧ΘΙ. — 413 ΕϹϹΕΥΕ Κ̣ΥΛΙΝΔΕϹΘΑΙ ΔΙ ΟΜΙΛΟΥ, vgl. Λ 147. — 414 ΡΙΠΗϹ. — 415 von ΠΡΟΡ ab nur noch schwache Schriftspuren zu erkennen. — 416 ΘΡΑ̣ΙϹΟϹ. — 420 fehlt. — 421 ΟΙ ΔΕ ΜΕΓ̣Α ΙΑΧ[..................] ΑΧΑΙΩΝ. — 424 ΑΡ[ΙϹΤΟΙ.

S. 76. XIV 426—458. 426 ΑΡΧΟΙ. — 427 ΤΩΝ ΑΛΛΩΝ. — 429 ΑΕΙΡΟΝΤΕϹ, ΠΟΝΟΥϹ̣. — 430 ΠΟΛΕΜΟΙΟ. — 437 ΑΠΕΜΑ̣ϹϹΕΝ. — 438 ΚΑΔ̣ ΔΕ ΟΙ. — 439 ΒΕΛΟϹ Δ᾽ ΪΘΥΝΕΝ ΑΘΗΝΗ, vgl. Ε 290. — 444 ΝΗΪϹ ΑΘΗΝΗ. — 445 ΟΧΘΑϹ̣ eher als ΟΧΘΑ̣Ι̣[Ϲ]. — 446 ΕΩΝ st. ΕΛΘΩΝ. — 447 ΟΥΤΑ ΚΑΤΑ ΛΑΠΑΡΗΝ (sic), s. 517.

» 77. 458—490. 459/60 nur die zweite Hälfte erhalten. — 465 ΡΑ ΒΑΛΕΝ. — 467 ΠΡΟΤΕΡΗ. — 468 ΟΥΔ᾽⟦ΑΙ⟧⟦Ο⟩⟧ΕΪ ΠΕΡ̣ ΠΛΙΝΘ; Ρ sieht fast wie Ι aus. — 478 ΑΚΑΜΑϹ ΠΡΟΜΑΧΟΝ, s. 476. — 483 ΔΕ ΠΟΙΝΗ. — 484 ΤΩ Κ⟦Ε⟩⟧ΑΙ ΚΕ ΤΙϹ. — 485 ΕΝ ΜΕΓ-ΑΡΩ ΑΡΕΩϹ; bei — übersprang der Schreiber eine schlechte Stelle im Papyrus. — 489 ΠΗΝΕΛΕΟΙΟ.

» 78. 491—522. 506 ΕΠΕΤΡΟΜΟϹ. — 511 ΑΙΑϹ ΔΕ. — 513 ΑΝΤΙΛΟΧΟΝ. — 517 ΟΥΤΕ ΚΑΤΑ ΛΑΠΑΡΗΝ (sic), s. 447. — 522 ΩΡϹΕΝ.

Buch XV.

S. 79. 1—33. 5 ΠΑΡΑ ⟦ΔΕ⟧ ΧΡΥϹΟΘΡΟΝΟ⟦Ν⟩⟧Υ ΗΡΗϹ. ΗΡΗϹ ist aus ΕΡΕΙϹ o. ä. korr. —
ΚΟΠΙϹΘΕΝ N ω
7 ΚΛΟΝΕΟΝΤ⟦Ο̣⟩⟧ΑΦΑΛΑΓΓΑϹ. — 9 Δ᾽ Ε⟦Μ⟧ ΠΕΔΙ⟦Α̣⟧. — 10 ΕΙΑΘ. — 18 ΕΚΡΕΜΝΩ,
ΚΔ ΝΔΕ
Ε⟦Ξ⟧Ε ΠΟΔΟΙΙΝ. — 22 Ο̣Τ̣Ε̣. — 26 ΞΥΜ. — 31 ΑΠΟΛΛΗΞΗϹ (sic). — 32 ΙΔΗϹ.

» 80. 34—69. 35 ΑΜΕΙΒΟΜΕΝΗ, vgl. 48. — 50 ΚΑΘ⟦ΕΖ⟧ΙΖΟΙϹ. — 53 ΓΕ (sic). —
[ΕϹ]Θ ΜΕΝΟϹ ΦΥΖΑΝ Ε
58 Ι̣Κ̣Η̣ΤΑΙ. — 60 ΘΥΜ̣Ο̣Ν ΛΕΛΑΘΕΙ Δ. — 62 ΘΥΜ̣Ο̣Ν. — 66 ΠΟ̣ΛΙϹ. — 68 fehlt. — 69 ΠΑΛΙΩΞΙΩΝ.

Ω Ο
» 81. 70—100. 72 Δ᾽ ΟΥϹ, ΠΑΫ⟦Ο⟧Χ⟦Ω⟧ΛΟΝ. — 77 ΠΟΛΙΠΟΡΘΟΝ. — 79 ⟦ΔΕΚΑΤ⟧ korr. in Δ ΑΡΑΠ (oder Τ̣!) ΪΔΑΙΩΝ. — 81 ΕΛΗΛΥΘΩϹ. — 82 ΕΝΘΕΙΗΜΕΝΘΑ ΜΕΝΟΙΝΗϹΕΙΕ ΤΕ ΠΟΛΛΑ. — 85 ΟΥΔΕ s. o. — 86 ΚΑΙ ΕΔΙΕ̣ΚΑΝΟΩΝΤΟ; vielleicht dachte der Schreiber an ΔΙΆΚΟΝΟϹ? — 94 ΟΙΟϹ ΕΚΕΙΝΟΥ. — 94a ΩϹ ΦΑΤΟ ΑΥΤΑΡ ΑΡΗϹ ΘΑΛΕΡΩΝ ΠΕΠΛΗΓΕΤΟ ΜΗΡΩ[, s. 113.

» 82. 101—135. 107 ΟΥΔ ΟΤΑΙ, l. ΟΥ̓Δ᾽ Ὅ⟨ΘΕ⟩ΤΑΙ. — 113 fehlt; s. 94a. — 114 ΔΕ ΠΡΟϹΗΥΔΑ. — 118 ΚΑΙ ΝΕΚΥΕϹϹ̣Ι. — 120 ΕΔΥϹΑΤΟ. — 125 ΜΕΝ ΚΡΑΤΟϹ, vgl. Π 193. — 126 ΕΚ. — 130 ΟΥΚΑΙΪΕΙϹ; das überflüssige Ι ist dem Schreiber wohl durch die ihm geläufige Buchstabenverbindung ΚΑΙ (in einem Zuge, mit Ι unter der Zeile) in die Feder geflossen; s. 307. — 132 ΚΑΚΑ ΕΡ[ΓΑ. — 133 ΑΥΙΕΜΕΝ ΟΛΥΜΠΟΝΤΕ. — 134 ΑΥΤΑΙ.

» 83. 136—170. 142 ΙΔΡΥΝΕ. — 151 ΙΚΕϹΘΗΝ, vgl. Ξ 283. — 154 ΤΩ Δ᾽ ΕΠΑΡΟΙΘ, s. o. — 155 ΟΥΔΕ Τ̣Ι̣ ΜΙΝ ΠΡΟϹΕΦΩΝΕΟΝ ΟΥΔ ΕΡΕΟΝΤΟ, s. I, 332. — 163 ΔΗΠΕΙΤΑ. — 165 ΕΥ ΦΗΜΙ. — 169 ΕϹ ΦΥΛΟΠΙΝ ΑΙΝΗΝ.

» 84. 171—205. 171 ΥΠΑΙ. — 174 ΑΓΓΕΛΕΙΗΝ ΤΟΝ ΔΕ ΤΟΙ, s. 202? — 176 ϹΕΚΕΛΕΥΕ. — 179 ΚΑΚΕΙΝΟϹ, ΠΟΛΕΜΙΖΩΝ. — 181 ΕΙΗ. — 183 ΙϹΟΝ ΕΜΟΙ, vgl. 167. — 187 ΤΕ ΚΡΟΝΟΥ. — 190 ΠΟΛΙΗ ΑΛΑ. — 197 ΓΑΡ ΚΕ ΚΑΙ ΥΙΑϹΙ ΚΕΡΔΙΟΝ. — 204 ΕΡΙΝΥΕϹ ΑΙ ΕΠΟΝ̣[ΤΑΙ.

» 85. 205—238. 211 ΝΕΜΕϹϹΗΘΕΙϹϹΥΠΟΕΙΖΗ. — 213 ΕΜΕΝΑΝ st. ΕΜΕΘΕΝ; wohl verlesen. — 215 ΟΥΔΕΤΕΛΗϹΙ. — 232 ΤΟΦΡΑΝ ΑΧΑΙΟΙ. — 234 ΦΡΑΖΟΝΤΟ ΕΡΓΟΝΤΕ. —
Ρ
238 ΟΚΕΙ ΦΡΑϹϹΟΝΟΒ̣ . ϹΤΟΚΙϹΤΟϹ, s. o. über Φ und Β. Über dem ΦΡ sind Schriftspuren. Χ oder Χ.

» 86. 239—272. 240 ΕϹΑΓΕΙΡΑΤΟ. — 244 ΕΚΤΟΡ ΙΕ ΠΡΙΑΜΟΙΟ, s. o. XII 331; ΑΠΟΛΛΩΝ. — 246 ΟΛΙΓΑΔΡΑΝΕΩΝ. — 248 ΜΕΝ ΝΗΥϹΙ. — 252 ΟΥΕϹΘΑΙ. — 256 ΠΑΡΟϹ ΓΕ. — 265 ΛΟΥϹΕϹΘΑΙ. — 266 ΚΑΡΑΝΗ. — 272 ΕϹϹΕΥΟΝΤΟ.

» 87. 273—306. 287 ΤΟΙΟΝ Δ᾽ ΑΥΤ; ΓΑΡ st. ΚΗΡΑϹ. — 295 ΑΝΑΞΟΜΕΝ. — 300 ΟΥΔ ΑΡΑ ΜΟΥ; zu ΟΥ st. ΟΪ s. o. — 302 Τ ΑΛΛΑΝΤΟΝ. — 306 ΑΟΛΕΩϹ; Λ aus Ε oder Ϲ korr.

S. 88. XV 307—337. 307 ΒΙΒΑ, ΚΑΙ st. ΚΙ'; s. 130. — 310 ΘΗΚΕ, s. o. — 330 ΚΑΡΤΕΡΟΘΥΜ[[Ο]]Ν (ω über Ο).

» 89. 338—370. 350 ΘΑΝΟΝΤΕС. — 353 Τρωεссιν επι στειχας. — 354 ΕΧΟΝΤΕΡΥСΑΜΑΡΤΟС. — 356 ΚΑΙΜΕΤΟΙΟ (verlesen). — 358 ΕΡωΗΙ. — 361 ΕΡΕΡΕΙΠΕ. — 363 ΟΥ ΠΟΙΗСΗ. — 368 ΚΕΚΛΟΜΕΝΟΝ, s. o. über die Verlesungen. — 370 ΑΤΕ, ΟΥΡΑС, zu Α st. ΑΥ, s. 389.

» 90. 371—400. 371 ΧΕΡ ΕΡΕΓωΝ. — 384 ΕΒΗСΑΝ. — 387 ΑΠΟΒΑΝΤΕС. — 389 ΝΑΜΜΑΚΑ, s. o. über Χ = Κ und ΑΥ = Α. — 390 ΕΙωС. — 394 ΑΚΗΜΑΤ. — 398 ΔΕΠΡ[ΟСΗΥΔΑ. — 399 СΟΙ.

» 91. 401—427. 409 ΟΥΔΕ ΝΕΕССΙΝ. — 409a ΟΥΔΕ ΠΟΤ' ΑΙΧΜΗΤΑΙ ΔΑΝΑΟΙ ΛΥΚΙΟΥС ΕΔΥΝΑΝΤΟ. — 409b ΤΕΙΧΕΟС ΑΥ ωСΑСΘΑΙ ΕΠΕΙ ΤΑ ΠΡωΤΑ ΠΕΛΑСΘΕΝ s. XII 419/20. — 410 ωСΤΕΤΑΘΜω. — 411 ΤΕΚΤΟΝΕС s. o. über Orthogr. — 417 ΠΕΡΙ ΝΗΟС l. -ΑС. — 418 ΕΠΕΙ Ρ ΕΠΕСΑΝΤΕΓΕΔΑΙΜωΝ. — 420 ΝΗΑС.

» 92. 428—460. 436 ΕΝΡΙΓΗСΕ. — 437 ΠΙΚΡΟС. — 441 ΦΟΡΕ s. o. über Φ = Π. — 442a СΤΗΘΕΪ Δ ΕΝ ΔΟΡΥ ΠΗΞΕΝ ΦΙΛωΝ ΔΑΙ ΜΙΝ ΕΓΓΥС ΕΤΑΙΡ[ωΝ vgl. 650. — 449 ΠΑΡΙΖΟΜΕΝΟС. — 450 ΪΡΕΜΕΝωΙ; es könnte nach den häufigen Verlesungen von Ν zu Ι ἱεμένων gemeint sein. — 454 fehlt.

» 93. 460—491. 462 ΑΠΑΥΡΑ. — 467 ΜΗΔΕΑ ΠΕΙΡΙ. — 468 ΕΚΠΑΔΕ, Verschreibung für ἔκβαλε. — 469 ΕΞΕΡΡΗСΕΝ. — 472 ΒΙΟΙΟ, ΥΙΟС. — 476 ΑСΠΟΥΔΙΑΙ ΓΗ. — 481 fehlt. — 482 ΕΙΛΕΤΙΤ', also εἵλετο gemeint; s. o. über Orthogr. Die Lesung ist durch ähnliche Gruppen (S. 56, 9. 62, 2. 64, 3) gegen die andere Möglichkeit (Ν st. ΤΙ) gesichert.

» 94. 492—526. 492 ΜΙΝΥΘΗΙСΙ ΚΑΙ. — 516 ΦωΚΕΙωΝ. — 526 ΦΕΡΤΑΤΟΝ[....

» 95. 527—558. Als 530a steht 562. — 534 ΗΡΚΕΙ. — 539 ΕΤΕΡΕΔΗΛΠΕΔΟ ΝΙΚΗΝ l. ἔτει (? s. o. über die Verlesung Ι und Ρ) Δ' ἔλπετο. — 542 ΜΕΜΑωСΑ. — 543 ΙΕΜΕΝω. — 552 ΤΡΕΦΑΤ. — 553 ΝΗ СΟΙ ΠωΡ l. ΝΥ und ΠΕΡ. — 555 ΟΡΑСΑС ΟΙΟΙ (s. o. über die Verlesungen Ι und Ν).

» 96. 559—594. 562 steht als 530a. — Als 570a steht 578. — 577 ΠΑΡΑ Μ[. — 578 s. 570a ΑΡΑΒΗСΕ ΤΑΙ ΤΕΥΧΕ ΕΠ ΑΥΤω. — 582 СΕ.

» 97. 595—628. 601 ΓΑΡ ΤΟΥΤΟΥ ΕΜΕΛΛΕ. — 602 ΟΡΕΞΑΙ. — 606 ΒΑΘΕΕΙΝ ΕΝ ΤΑΡΦΕСΙΝ ΥΛΗΝ. — 613 ΕΠΟΤΡΥΝΕ, ΗΤΟΡ. — 626 ΑΧ]ΝΗ (s. jedoch o. über Ι adscriptum) ΗΠΕΡΚΡΥΦΘΗ, ΑΗΤ[...

» 98. 629—660. 639 eher ΑΕ[..]Ν, also ΑΕ[ΘΛω]Ν, als ἄνακτος. — 645 Ob πάλτο oder ἆλτο, ist nicht zu entscheiden. — 646 ΠΟΔΗΝΕΚΕС. — 650 ΦΙΛωΝ ΓΕ ΜΙΝ. — 654 ΕΠΕΧΟΝΤΟ. — 656 ΠΡΟΤΕΡωΝ.

» 99. 661—694. 669 ΑΜΦΟΤΕΡωСΕ. — 675 ΕΦΕСΤΑСΑΝ. — 676 ΝΗΪωΝ. — 680 СΥΝΑΓΕΙΡΕΤΑΙ. — 681 ΔΙωΚΗ. — 686 ΒΙΒωΝ. — 687 ΒΟΑωΝ. — 691 nur halb erhalten. — 692 nur Γ]ΕΡΑ[ΝωΝ erhalten. — 693 weggebrochen. — 694 nur Reste der Zeile erhalten; ωΡСΕΝ; ἀΐξας nicht zu entscheiden.

» 100. 695—729. 700 ΦΕΥΞΑСΘΑΙ; s. jedoch o. über Α = Ε. — 701 ΗΛΠΕΤΟ; s. jedoch o. über Η = Ε. — 702 ΕΝΠΡΗСΑΙ. — 704 fehlt. — 714 ΠΕСΕΝ. — 725 ΕΠΟΤΡΥΝΕΙ ΜΑΧΕСΑСΘΑΙ vgl. P 178. — 726 ΜΑΛ]ΛΟΝ ΕΠ. — 727 nur Buchstabenreste erhalten. — 728/9 nur Reste der Zeile erhalten. — 729 ΘΡΗΝΥΝ ΕΦ ΕΠΤΑ[(sic).

» 101. 730—XVI, 12. 732 ΒΟΑωΝ. — 736 ΑΛΑΛΚΟΙ vgl. Φ 138. — 737 ΤΙССΕΔΟΝ. — 741 ΜΙΛΙΧΙΗ; s. jedoch o. über Ι adscriptum.

Buch XVI. Π.

7 ΠΑΤΡΟΚΛΕΙС. — 8 ΝΗΠΙΗ Θ' Η Θ ΑΜΑ; das Ende des Verses ist nicht erhalten. — 9 die zweite Hälfte nicht erhalten. — 10 nur]ΕССΑ ΔΕ ΜΙΝ ΠΟΤΙ[erhalten. — 12 ΠΙΦ]ΑΥСΚΕΤΑΙ ΗΕ СΥ (l. СΟΙ) ΑΥΤω. — 21 ΠΥΛΕΟС.

S. 102. 13—46. 23 ΗΕΝ. — 26 fehlt. — 29 ΑΚΕΙΑΜΕΝΟΙ. — 31 ΑΛΛΟСΝΗΙΟΙΟΝ ΟΥΙΓΟΝΟС. — 35 ΟΤΙ eher als ΟΤΕ. — 37 ΠΑΡΑ ΖΗΝΟС. — 39 ΑΙ.ΚΤΙСΦωωС. — 41. 44. 42. 43 in dieser Reihenfolge. — 42 ΑΡΗΙΟΙ Δ' ΥΙ[ΕС]. — 43 nur wenige Worte erhalten.

S. 103. XVI 47—76. 47 οι δ' αυτω, λιπεσθαι. — 49 Πατροκλεις. — 53 αμεσσαι. — 54 προβεβηκει. — 71 ταχα κ[. — 72 nur wenige Buchstaben erhalten. — 73—75 nur die zweite Hälfte erhalten. — 76 nur Ατρει]δεω οπ[ος erhalten.

» 104. 77—107. 82 αναπρησωσι. — 86 αποδασσωσι; s. jedoch o. über ν = δ. — 87 σοι. — 91]επαγαλλομενος (sic). — 95 τρωπασθαι (sic). — 96 τουσδετ'; s. jedoch oben über den Gebrauch von '. — 102 nur]νε βιαζετο γαρ βελεε[erhalten. — 103 nur Reste von και Τρωες erhalten. — 104—107 nur Anfang und Mitte erhalten. — 104 Var. nicht zu entscheiden. — 105 ebenso. — 106 καπ' φαλαρ (sic).

» 105. 108—149. 110 δ' ερεεν. — 116 επαραξε; s. o. über α = ε. — 117 επ' αυτου; s. o. über α = ε. — 120 οτι παγχυ, κειρει. — 121 βουλετ' αρηγειν. — 126 Πατροκλεις. — 127 die Spuren lassen eine sichere Entscheidung zwischen οιω[ην, l. ἰωήν, und ερω[ην nicht zu. — Von 129 an fehlen die Enden. — 137 εκα[.]εν. — 143 Var. nicht zu entscheiden. — 144—149 nur geringe Reste erhalten. — 144 Var. nicht zu entscheiden.

» 106. 150—189. 150 Ποδαρκη; s. jedoch o. über κ = γ. — 154. 155 fehlen. — 175 Var. nicht zu entscheiden. — 177 υιει; s. jedoch o. über ει = ι. 184—189 nur Zeilenenden erhalten. — 188 Var. nicht zu entscheiden.

» 107. 190—225. 190 εξαγετο. — 200 Μυρμιδωνων. — 206 επει ρα τω ωδε s. o. — 207 τ]αυθ αμ. — 215 κορ[, also nicht zu entscheiden. — 218 Var. nicht zu entscheiden. — 220—225 nur Teile der Zeile erhalten. — 223 νηος αγ[. . . . . — 224 ταπηων.

» 108. 226—262. 227 ουτε. — 228 τον ρα. — 229 υδωρ. — 231 επειτα στας μεσω (sic). — Reihenfolge 238. 242. 239. 241. 240. 243. — 247 ικεσθω. — 251 μαχεσθα[ι. — 252 Var. nicht zu entscheiden. — 254 καισιην nicht erhalten; απεθηκ (sic). — 256. 257 nur Reste erhalten. — 260 ερ]ιδναιωσιν. — 261 eher εχοντες als -ας.

» 109. 263—299. Es sind von dieser Seite nur 2 Fragmente erhalten. Frg. 1 = 281—290. 281 Var. nicht zu entscheiden. — Frg. 2 = 294—299. 294 ημι]δαης παρα νηυσι δι[. — 298 στυγερην.

» 110. 300—335 s. o. zu 109. Frg. 1 = 316—325. 317 fehlt. — Frg. 2 = 329—335. 330 Οιλιαδην.

» 111. 336—381. Durch 3 aneinandergesetzte Bruchstücke wird die Seite in der Längenausdehnung annähernd vollständig, bleibt aber in der Breite sehr defekt. — 346 νυξεν δ'. — 347]οκεδα[, sonst Varianten nicht zu entscheiden. — Geringe Reste noch von 380. Das Übrige ist ganz weggebrochen. Var. nicht zu entscheiden. — 381 κεκλυτο.

» 112. 382—429(?). 383 βελεειν; s. o. über α und ε. — 393 fehlt. — 394]εκερσε φαλαγ'γας. — 401 Θ[εστ]ορ[αΗν]ο[πος. — 411 επεσσυμενον sehr wahrscheinlich. — 420 Var. nicht zu entscheiden. — 428 letzter Vers, von dem Spuren erhalten sind. Es mögen noch 1—3 Verse gefolgt sein.

» 113. 430(?)—466. Es sind nur 4 Fragmente. Frg. 1 = 434—445 Zeilenenden. — Frg. 2 = 440—451 Zeilenanfänge. — Frg. 3 = 450—457. 450 υ[[ιον]] ·στιν τεον ολοφ[, also mit 447 durcheinandergeworfen. Was statt des gestrichenen υιον übergeschrieben ist, ist nicht zu sagen. — 454 νυδυ[; also νήδυμον (sic). — 455 Var. nicht zu entscheiden. — Frg. 4 = 458—466. 463 ε]νθ ητοι Πατροκλον αγακλυτον θ[. . . . . . Mit 466 scheint die Seite zu endigen.

» 114. 467 bis mindestens 499. S. zu 113. Frg. 1 = 471—482. — Frg. 2 = 486—492. 486 Var. nicht zu entscheiden. — 488 ε]π ειλ[ιπόδεσσι. — Frg. 3 = 493—500. 494]πολεμος κακ[ος. — 499]τα διαμπερες ειγε. Αχα[ιοι. Dies letzter Vers der Seite; damit endigt die Handschrift.

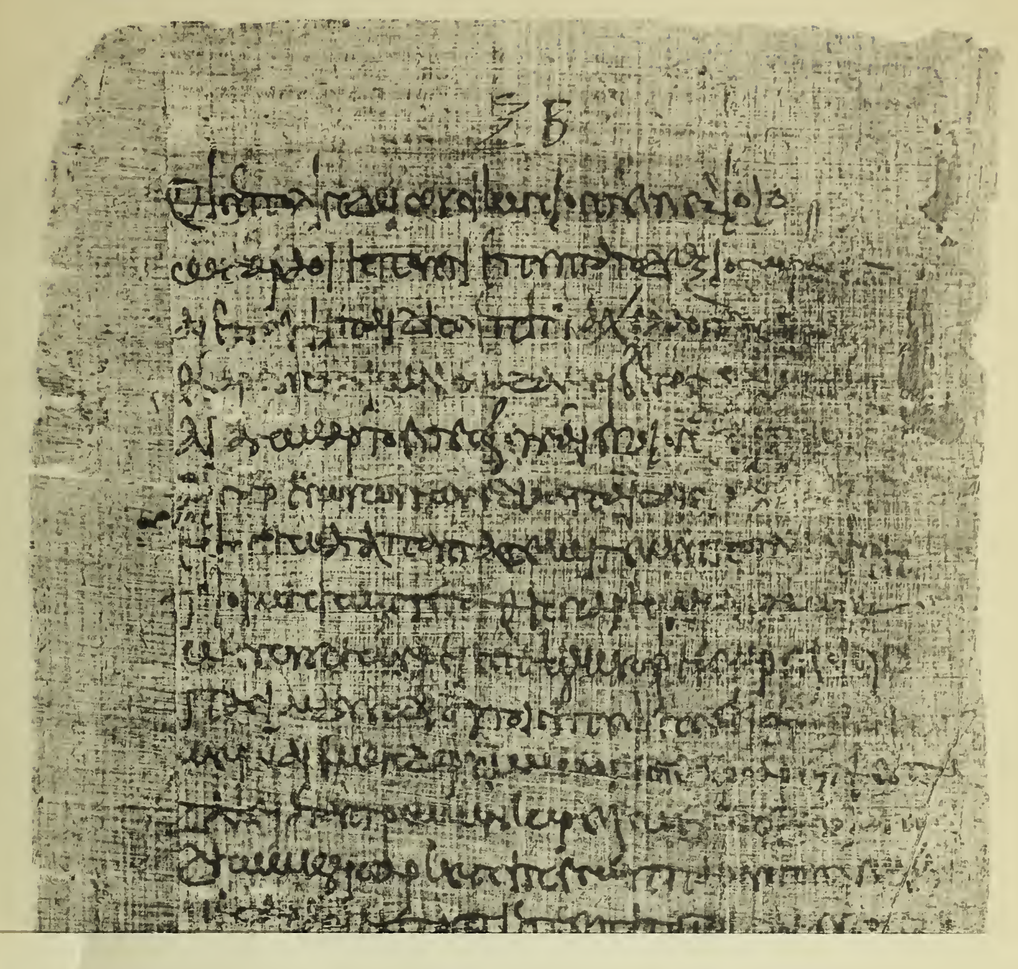
Ausgegeben am 9. Januar 1913.

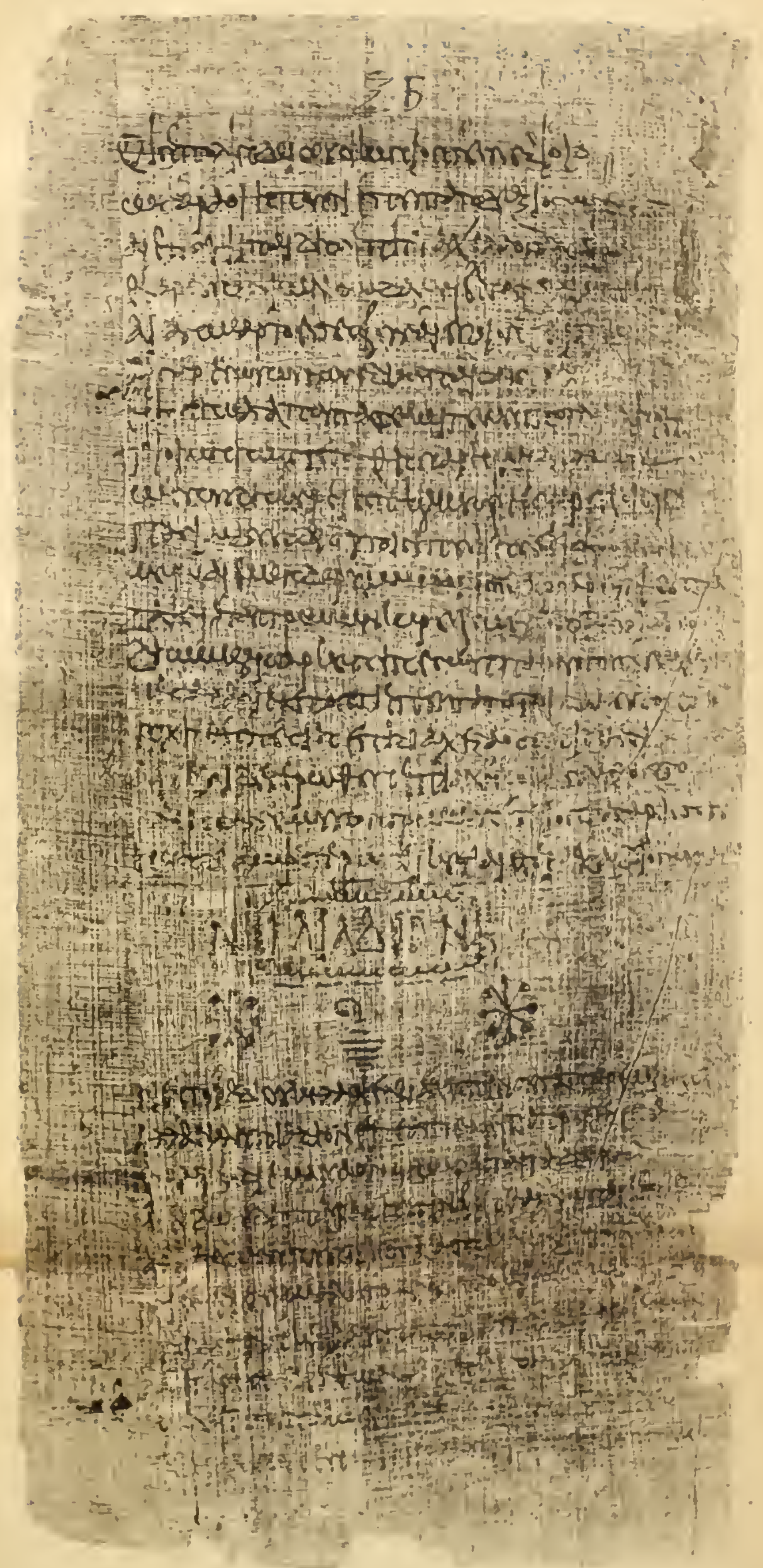
Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Ilias P. Morgan S. 38

U. v. Wilamowitz-Moellendorff und O. Plaumann
Iliaspapyrus P. Morgan

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W





Ilias P. Morgan S. 62

U. v. Wilamowitz-Moellendorff und O. Plaumann
Iliaspapyrus P. Morgan

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W

Sonderabdrucke aus den Sitzungsberichten 1910. 1911. 1912.

In Commission bei Georg Reimer.

Philosophisch-historische Classe.

Brandl: Spielmannsverhältnisse in frühmittelenglischer Zeit . . . . ℳ 1.—
G. Möller: das Decret des Amenophis, des Sohnes des Hapu (1 Tafel) . . . . . . » 1.—
Vahlen: über eine Stelle in Aristoteles' Poetik . . . . » 0.50
J. Kirchner: die Doppeldatirungen in den attischen Decreten . . . . » 0.50
Diels: über die Echtheit Hippokratischer Schriften . . . . » 0.50
J. Mordtmann: über das türkische Fürstengeschlecht der Karasi in Mysien . . . . » 0.50
Harnack: Paulus, I. Kor. 13 . . . . » 1.—
R. Meister: kyprische Syllabarinschriften in nichtgriechischer Sprache (1 Tafel) . . » 0.50
Zimmer: der culturhistorische Hintergrund in der altirischen Heldensage . . . . . » 2.—
Lüders: das Śāriputraprakaraṇa, ein Drama des Aśvaghoṣa (2 Tafeln) . . . . . . » 1.—
von Wilamowitz-Moellendorff: über die Wespen des Aristophanes. (I.) (II.) . je » 1.—
R. Meister: Inschriften aus Rantidi in Kypros (1 Tafel) . . . . » 1.—
Jacobi: zur Frühgeschichte der indischen Philosophie . . . . » 0.50
von Wilamowitz-Moellendorff: ein Stück aus dem Ancoratus des Epiphanios . . » 0.50
von Wilamowitz-Moellendorff und F. Zucker: zwei Edicte des Germanicus (1 Tafel) » 1.—
Erman: ein Denkmal memphitischer Theologie . . . . » 2.—
Jacobi: Cultur-, Sprach- und Litterarhistorisches aus dem Kauṭilīya . . . . . . » 1.—
E. Littmann: die Inschriften des Königs Kalumu . . . . » 0.50
J. Heeg: über ein angebliches Dioklescitat . . . . » 1.—
Seler: die Stuckfaçade von Acanceh in Yucatan (10 Tafeln) . . . . » 1.—
E. Meyer: zu den aramäischen Papyri von Elephantine . . . . » 1.—
Erman: Denksteine aus der thebanischen Gräberstadt (1 Tafel) . . . . » 1.—
C. Brockelmann: zu den Inschriften des Königs Kalumu . . . . » 0.50
Koser: Festrede . . . . » 0.50
von Wilamowitz-Moellendorff: Mimnermos und Properz . . . . » 1.—
Harnack: Geschichte eines programmatischen Worts Jesu (Matth. 5, 17) . . . . . » 1.—
W. Bang: über die Räthsel des Codex Cumanicus (2 Tafeln) . . . . » 1.—
Robert: zu den Epitrepontes des Menander . . . . » 1.—
K. Meyer: ein mittelirisches Gedicht auf Brendan den Meerfahrer . . . . » 0.50
J. Marquart: Ǧuwainī's Bericht über die Bekehrung der Uiguren . . . . » 1.—
von Wilamowitz-Moellendorff: Neues von Kallimachos . . . . » 1.—
Wölfflin: das Problem des Stils in der bildenden Kunst . . . . » 0.50
Harnack: chronologische Berechnung des »Tags von Damaskus« . . . . » 0.50
W. Schulze: der Tod des Kambyses . . . . » 1.—
Burdach: Faust und Moses. I. II. III. . . . . » 6.—
K. Meyer: zur keltischen Wortkunde. I. II. . . . . je » 0.50
Lüders: epigraphische Beiträge . . . . » 1.—
Jacobi: über die Echtheit des Kauṭilīya . . . . » 1.—
J. Bidez: la tradition manuscrite du Lexique de Suidas . . . . » 0.50
J. Mewaldt: die Editio princeps von Galenos In Hippocratis de natura hominis (1 Tafel) » 0.50
Erman: zur ägyptischen Wortforschung. II. III. . . . . » 3.—
P. Maas: zu den Beziehungen zwischen Kirchenvätern und Sophisten. I. II. . . je » 0.50
Morf: vom Ursprung der provenzalischen Schriftsprache . . . . » 1.—
Rahlfs: griechische Wörter im Koptischen . . . . » 0.50
E. Meyer: Untersuchungen über die älteste Geschichte Babyloniens und über Nebukadnezar's Befestigungsanlagen . . . . » 2.—
S. Konow: zwei Handschriftenblätter aus Chinesisch-Turkistan . . . . » 0.50
von Wilamowitz-Moellendorff und G. Plaumann: Iliaspapyrus P. Morgan (2 Tafeln) » 1.—
Erdmann: Erkennen und Verstehen . . . . » 1.—


3 0112 106067116